

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

145 (23.6.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698645)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, wöchentlich Abonnementpreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postämtern, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 49.

Nachrichten

Inserate finden die mit Familien Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Anzeigen-Annahmsstellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. H. Wittner, Mottensstraße 1, und W. H. Cordes, Haarenstr. 5. Zwischenstadt: G. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 145.

Oldenburg, Donnerstag, den 23. Juni 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Cuxhavener Teinfspruch des Kaisers hat allgemein einen günstigen und beruhigenden Eindruck gemacht.

Oberst Leutwein ist nach Okazania zurückgekehrt. Trotha und Leutwein haben sich sehr freundlich begrüßt.

Der König von England wird mit einem Geschwader von zehn Schiffen in Kiel eintreffen. Er wird auch Hamburg besuchen.

In Kiel fand Mittwochabend in Gegenwart des Kaisers die Enthüllung des vom kaiserlichen Jagdfließ gestifteten Friedrichs-Krupp-Denkmalts statt.

Die in Berlin weilenden sibirisch-japanischen Anführer werden vom Kaiser in Kurland empfangen.

Ueber die Ergebnisse der Fahrt des Wladivostok-Geschwaders wird russischerseits jezt ein amtlicher Bericht bekannt gegeben.

Die Kruppen unter dem Kommando von Europatin sollen bei Saitshöng die blutige Wiederlage dieses Krieges erleben haben.

Nach einer offiziellen Meldung der „Köln. Ztg.“ haben die Kruppen eine ausländische Intervention mit der größten Schärfe zurückgewiesen.

Die Rede des Kaisers.

Oldenburg, 23. Juni.

Des Kaisers Rede in Cuxhaven, deren Thema die Solidarität der Kulturnationen war, hat allenthalben einen prächtigen Eindruck hervorgerufen. Zunächst ist zu bemerken, daß die Ansprachen des Kaisers in letzter Zeit viel von der Schärfe verloren haben, die früher so oft Verstimmlung erzeugte und zur Gegnerschaft herausrief. Freilich tritt bei imperialistischen Charakter dieser Reden auch jezt noch lebhaft hervor; sie ergreifen nach wie vor nach dem alten Wort „die Gelegenheit bei der Stirnloch“. Aber es herrscht doch eine ruhigere, abgeklärtere Tonart vor, sie machen den Eindruck der Reife und größeren Gelassenheit, die mit den Jahren kommt.

Der Kaiser bemerkt, die Solidarität unter den Völkern nehme allmählich zu. Diese Beobachtung trifft sich zunächst freilich nur darauf, daß gewisse Veranstaltungen loszulegen geübler Art, wie es doch der Sport in allen seinen Gattungen ist, die Angehörigen der verschiedenen Nationen in enge Verbindung bringen. Man darf dieses Moment allerdings nicht überschätzen. Daß das Gefühl der gemeinsamen Interessen sich auch auf die geistigen und kulturellen, die wirtschaftlichen und politischen Gebiete immer mehr ausdehnen dürfte, ist klar, und der Kaiser hat auch diese Punkte berührt. Einzuweisen wird diese Gemeinschaft indes noch fast durch den Wettbewerb in handelspolitischer Beziehung beinträchtigt, der die Sonderbestrebungen allzu stark und ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Völker untereinander betont. So lange dieser Konkurrenzkampf das Gepräge des Krieges trägt, ist an einen dauernden Ausgleich zwischen den Kulturnationen nicht zu denken. Die Gefahr liegt nahe, daß die Zukunft einmal fast normaler wirtschaftlicher Weiterentwicklung erste Konflikte bringen könnte.

Wesentlich sind die Worte des Kaisers auch deswegen, weil sie die Selbstständigkeit und Freiheit der Bürger in der Ordnung und Verwaltung der staatlichen Angelegenheiten hervorheben und auch in dieser Beziehung die Notwendigkeit des Einvernehmens mit den „Staatsanleitern“ erwähnen. Es klingt fast, als wäre dieses Wort unter dem Eindruck eines gewissen Ereignisses im Auslande entstanden, durch das Empfinden, daß es nicht mehr weise sei, die Völker von der Selbstbestimmung auszuschließen.

Auch die Versicherung des Kaisers, daß er mit voller Ruhe in die Zukunft schaue, ist um so beachtenswerter, als der Monarch bekanntlich in Karlsruhe eine Bemerkung über die Notwendigkeit machte, in die Weltpolitik eingreifen zu müssen. Das hatte vielfach auch im Auslande beachtet. Jezt scheinen die Völker, die den Herrscher zu jener Bemerkung veranlaßten, sich verloren zu haben. Die Zuversicht in die Erhaltung des Friedens wird allgemeine Beachtung finden. Offenlich ist jezt nicht zu optimistisch.

Militärische Wandlungen.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Die Schwanken zwischen den verschiedenen Waffengattungen in Deutschland finden mehr und mehr. Als bemerkenswert seien hervorgehoben die Abkommandierungen von Offizieren der Armee zur Marine, und die von Infanterie-Offizieren und Mannschaften zur Kavallerie. So sind zur Teilnahme an den diesjährigen Manövern einwirkenden Armeekorps beordert, und man darf wohl annehmen, daß diese Maßregel zur Einrichtung eines Marine-Korps führt, von einer bestimmten Anzahl von Offizieren der Armee allmählich zu absolvieren hat. Eine Kommandierung von Offizieren zum Heer erübrigt sich, weil die infanteristisch durchgebildeten

Sebatallone hier die Lücke ausfüllen. Was sich durch planmäßiges Zusammenwirken von Marine und Landtruppe erreichen läßt, jezt die erst wenige Tage zurückliegende Schlacht bei Kinschan. Der entscheidende Sturmangriff der Japaner wäre erfolglos gewesen, wenn er nicht durch das Feuer der japanischen Kreuzer rechtzeitig unterbrochen wäre. Die Formation „Berittene Infanterie“ ist deutschseits zum erstenmal gebildet worden bei der Mobilmachung für Südwestasien. Im Bereich der Armee dagegen gab es bislang nur eine berittene Spezialtruppe: die Jäger zu Pferde. Zur Bewilligung dieser Neuerung war der Reichstag bekanntlich nur schwer zu bewegen, und die Militärverwaltung dürfte sich von weiteren Forderungen dieser Art kaum Erfolg versprechen. Andererseits hält man es offenbar für geboten, die Infanterie wenigstens teilweise mit den Besonderheiten des Kavalleriedienstes vertraut zu machen. Eine ostpreussische Zeitung weiß zu melden, daß Infanterie-Regimenter Kommandos der besten Leute in Kavallerie-Compagnien entsenden, damit sie dort in einem mehrwöchigen Kursus das Reiten und die Pferdepflege erlernen. Die Infanterie wird also jezt nicht nur auf die Kavallerie ausgebildet, sondern in gewisser Begrenzung auch als Kavallerie. Mit dieser Ausdehnung der dienstlichen Obliegenheiten wachsen natürlich die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit von Offizieren und Mannschaften. Ueber Wandlungen auf dem Gebiete der Artillerie soll bei nächster Gelegenheit gesprochen werden.

König Eduard in Hamburg.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt unterm 22. Juni: Die Freie und Hanse-Stadt Hamburg kommt aus dem Festeisen nicht heraus. Sie wird den König von England am 30. d. Mts. begrüßen. Es ist das erste Mal, daß König Eduard als Gast der hamburgischen Regierung in den Mauern der Hansestadt weilt. Bis hierher berührte er Hamburg nur infognito auf der Durchreise nach oder von Kiel. Der Hamburger Bürgergeist, und besonders die Handelskreise werden es sich nicht nehmen lassen, dem hohen Gast einen glänzenden Empfang zu bereiten. König Eduard kommt in die Hansestadt nicht als Repräsentant einer Staatshoheit, sondern als Oberhaupt einer Nation, die mit Hamburg einen überaus lebhaften Handel treibt. Und Hamburgs Regierung wie Bürgerschaft können nichts schmerzlicher wünschen, als daß König Eduard, was an ihm ist, tut, um die fiskalischen Klänge Chamberlains zum Scheitern zu bringen. Denn diese Klänge zielen auch gegen den Ausfuhrhandel Hamburgs, wie im letzten Jahresbericht der Hamburger Handelskammer des Näheren dargelegt ist.

Maximilian Harden widmet dem Besuch des englischen Königs in seiner „Zukunft“ folgenden interessanten Ausfall: „Sticht Eduard, dann lebt er als Glückbringer im Britenland. Wird er geteilt, dann ist er ein Märtyrer und ein Held und kann den West seiner Tage nützen, um der Frage nachzugehen, weshalb es so schwer ist, Kronprinz, so inderbeicht, König zu sein.“ Vor zwei Jahren schrieb ich; als Eduard den Erbentien die Appenzelns plagte. Er war stärker als sie und hat seitdem erfahren, wie kinderleicht es ist, König zu sein. Selbst in Deutschland, wo Schimpf und Dohn ihn empfangt, wird er jezt schon für ein Diplomaten ausgegeben. Weil er sein Leben lang viel mit großen Geschäfteleuten aller Sorten verkehrt und in Paris, Monte-Carlo, Newyork manches kennen und nach dem wahren Wert schätzen gelernt hat, was korrektere Prinzen nie sehen. Weil er durch Erleben moderner, smarter geworden ist und — auch das macht hier damals vorausgesetzt — seine Sache geschickter macht als andere Potentaten. In sein erstes Herrscherulstrum fiel die Eroberung Südafrikas und die Westindienung mit Frankreich. Zwei Ereignisse, von denen man noch reden wird, wenn alle seit 1890 im Deutschen Reich gesetzten Marksteine längst über Häufelein geneht sind. Jezt kommt er nach Kiel. Wieder ist klar. Deutschland soll glauben, der Kanalveter liebt es immer noch zärtlich, und soll nicht, weil es sich isoliert fühlt, alzu dicht an die Kruppen heranrücken. Und vielleicht läßt sich eine Intervention verabsäumen, die nach dem ersten mangelhaften Erfolg der russischen Waffen in Ostasien den ersetzten Frieden stiftet. Dem Mitaldo Korea, dem Jaren die Mandchurien und Weiden höchste, allerhöchste Anerkennung ihrer Bravour.“ Das gäbe für England ein Fressen. Zwischen Suppe und Eis ließe sich dann über Australiens Verhältnis zum Zweibund der Westmächte reden. Umarmen. Einzuweisen kommt Eduard nach Kiel und nach Hamburg.“

Die Kieler Woche.

Ueber den Verlauf der Regatta auf der Unterelbe wird dem „S.“ aus Cuxhaven nach folgendem berichtet: Wegen des auffrischenden Windes segelte die Klasse A nur bis zum Leuchtturm „Elbe II“ und die übrigen Klassen wendeten beim Leuchtturm „Elbe III“. Der Wettkampf der drei großen Jachten „Meteor“, „Hamburg“ und „Jungar“ gestaltete sich überaus spannend, da die amerikanische Jacht „Jungar“, die als starker Konkurrent des „Meteor“ ein besonderes Interesse auf sich vereinigte, sich als ein sehr

flüchtiger Segler beim Kreuzen erwies, demgegenüber „Meteor“ einen harten Kampf zu bestehen hatte; und wer weiß, wie das Endresultat gekommen wäre, wenn „Jungar“ einen Mann an Bord gehabt hätte, der besser mit den Bedingungen vertraut gewesen. Der „Meteor“, auf dem sich außer dem Kaiser auch der Reichszugler Graf Blom befand, nahm beim Leuchtturm „Elbe II“ und „Elbe III“ von der See über. Die „Hamburg“ brach auf der Rückfahrt in der Nähe des Leuchtturms „Elbe IV“ beim Kaiser den Großbaum; sie hatte einen Wegweiser an Bord, der vielleicht noch keine dreimal unterhalb Cuxhaven gewesen. Die schneidige Fahrt des „Meteor“ hielt den Kaiser in bester Stimmung, und um diese flotte Segelfahrt noch weiter auszulasten, fuhr er gleich mit dem „Meteor“ nach Brunsbüttel durch. Dort verließ er denselben dann sofort und stieg auf „Leipner“ über, der dann sogleich die Rückfahrt nach Cuxhaven antrat.

Gestern um 4.40 Uhr nachmittags verließ, wie aus Kiel gemeldet wird, die Jacht „Sohenzollern“ mit dem Kaiser die Schleuse von Holsenau. Beim Aufbruch kamen der Kaiserjacht feuerten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe den Kaiserjacht. Kurz darauf verließen auch der kleine Kreuzer „Hamburg“ und das Verlegedoot „Leipner“ die Schleuse.

Nachdem die „Sohenzollern“ an der Boje festgemacht war, meldeten sich die in Kiel anwesenden Inhaber von Immediatstellen der Marine und der Kommandant von Kiel. Um 5.30 Uhr erschien der Kaiser in der Admiralsuniform mit seinem Gefolge auf der Terrasse der königlichen Marineakademie und übergab die dort aufgestellten, von den Künstlern August und Fritz Kraus geschnittenen Büsten des Admirals Prinz Adalbert und des Admirals Brommy dem Inspektor des Bildungswesens, Vizeadmiral v. Arnim. Der Kaiser besichtigte die Büsten eingehend und sprach sich über die Ausführung sehr anerkennend aus. Sodann unterhielt sich der Kaiser lange Zeit mit den beiden Künstlern und überreichte jedem eine Auszeichnung: August Kraus den Orden Albrechts 4. Klasse und dem jüngeren Bruder den Kronenorden 4. Klasse.

Um 6 Uhr wohnte der Kaiser der Enthüllung des Denkmals für Friedrich Krupp, welches vor dem Gebäude des kaiserl. Jagdfließes aufgestellt gefunden, bei. Nachdem der Kaiser mit den Damen Krupp unter dem Waldbachin Platz genommen, hielt er eine Ansprache, in der er den Dank des Kaisers ausdrückte und des verdienten Klubmitglied Krupp gedachte, als eifrigem Förderer des Wasserports und fünfjährigen Schöpfers des Jagdfließgebäudes. Der Kaiser gab dann Befehl zur Enthüllung; er unterhielt sich mit den Mitgliedern der Familie Krupp und dem Künstler Bildhauer Haverkamp, und legte dann selbst einen Kranz aus weißen Rosen am Denkmal nieder. Ihm folgten Vizeadmiral v. Arnim, Frau Krupp und die beiden Töchter mit Kränzen. Um 7 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Bahnhof, um die Kaiserin, die von Pflon eintraf, abzuholen.

Kiel, 22. Juni. Wettkämpfe der heutigen Wettfahrt des kaiserlichen Jagdfließes in Kieler Baken. Wind-Geschwindigkeit 10,1 Meter in der Stunde. Windrichtung: West-Süd-West. Rennjachten. Klasse 5 W. „Svanne II“ erster Preis. Rennjachten. Klasse 5 B. „Bannsee“ erster Preis und Ehrenpreis der Stadt Kiel. „Wald“ zweiter Preis. „Mogara“ (des Kaisers Jacht) dritter Preis. „Anula“ vierter Preis. Kreuzerjachten. Klasse 5 A. „Sella“ erster Preis. „Tony V“ zweiter Preis. Kreuzerjachten. Klasse 5 B. „Alpe“ erster Preis. Rennjachten. Klasse 6: „Schelm III“ erster Preis. Kreuzerjachten. Klasse 6: „Mignon“ erster Preis.

London, 22. Juni. Das Geschwader, welches den König nach Kiel begleitet, ist in Cherbourg versammelt und hat die Vorbereitungen für die Reise beendet. Das Geschwader besteht aus den Kreuzern „Wesford“, „Esj“, „Tibo“, „Juno“ und den Torpedobooten „Chermell“, „Gresham“, „Rachehorje“, „Noebud“, „Dover“ und „Falcon“.

Havre, 22. Juni. Der Fürst von Monaco schiffte sich heute an Bord seiner Jacht „Princesse Alice“ ein, um an der Kieler Regatta teilzunehmen.

Der russisch-japanische Krieg. Das Wladivostok-Geschwader.

Petersburg, 21. Juni. Ein Telegramm des Admirals Griblow vom 21. meldet: „Am 12. Juni ging die aus den Kreuzern „Rossija“, auf dem Vizeadmiral Neborajow seine Flagge geführt hatte, sowie den Kreuzern „Gromoboi“ und „Kurik“ bestehende Kreuzerabteilung in See, um Operationen gegen die Schiffsverbindungen der japanischen Armee zu unternehmen. In der Nacht auf den 20. legte die Abteilung nach Wladivostok zurück. Am 15. morgens sichtete das Geschwader in der Nähe der Schimonoseki-Strasse zwei Dampfer, die es zu verfolgen begann. Der großen Entfernung wegen gelang es nicht, die Dampfer einzuholen. Gleichzeitig wurde ein drittes Schiff, die „Zu-

mit „Araru“, gestiftet. Trotz aller Aufforderungen seitens des „Gromobot“ machte die „Zamimaru“, welche von mehreren Besatzungen getroffen war, nicht Halt. Die Mannschaft begann über Bord zu springen, die übrigen verließen auf den Befehl des „Gromobot“ den Dampfer in Booten. Die im Wasser schwimmenden Leute wurden an Bord des „Gromobot“ gebracht. Die „Zamimaru“ wurde darauf in den Grund gebahrt. Darauf wurden die „Sadomaru“ und die „Hiachimaru“ gestiftet und von der „Kofijia“ und dem „Gromobot“ gestiftet und von der „Kofijia“ hatte außer Kriegsmaterial Telegraphenarbeiter, Pferde, Kontons, die „Hiachimaru“ mehr als 1000 Mann und Kriegsmaterial an Bord. Die „Hiachimaru“ verfuhr trotz mehrerer Warnungsschüsse zu entriemen, worauf das Feuer eröffnet wurde. Nach der Aushebung von Booten sank der Dampfer. Von der „Sadomaru“ fuhr eine bedeutende Anzahl von Leuten in Schuppen nach den nahen Inseln Juschima und Kijichima. Von der ganzen Mannschaft konnten nur vier Ausländer und 25 Offiziere vom „Kofijia“ aufgenommen werden, da die übrigen das Schiff nicht verließen. Die „Sadomaru“ wurde darauf zum Sinken gebracht. Die ganze Zeit über hatte ein japanischer Kreuzer die Aktion der Abteilung beobachtet. Am folgenden Tage begegnete das Geschwader auf der Fahrt durch die Sargao-Meerenge dem britischen Dampfer „Allantia“, welcher erklärte, auf der Fahrt von Mororan nach Singapur zu sein und 6500 T. Kohlen an Bord zu haben. Da Zweifel an der Neutralität der Fracht aufstiegen, wurde die Entsendung des Dampfers unter dem Kommando eines Leutnants, dem Soldaten beigegeben wurden, nach Madagischof veranlaßt, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Auf dem Dampfer befand sich ein gebildeter Japaner, der offenbar nicht der Besatzung angehört. Außerdem wurden während der übrigen Dauer der Kreuzfahrt keine anderen Schiffe gesehen.

Von der Vernichtung eines ganzen japanischen Regiments ist in diesem amtlichen russischen Bericht, wie man sieht, nicht die Rede. Immerhin ist die durch das Madagischofgeschwader danach dem Feinde zugefügten Verluste für diesen empfindlich genug. Dem „Daily Telegraph“ wird denn auch aus Tokio gemeldet, eine Deputation der fortschrittlichen Partei habe den Marineminister befragt, wer für die Unglücksfälle verantwortlich sei, und der Minister habe geantwortet, Admiral Kamimura habe nur zu verhindern, daß das Madagischofgeschwader sich vereinigen. Wenn er außerdem noch einzelne Schiffe bemerken sollte, so bestünde die Gefahr noch größerer Unglücksfälle. Große Truppentransporte würden zwar immer von Kriegsschiffen eskortiert, aber bei kleineren Truppentransporten halte man das nicht für nötig. Am 15. Juni um 8 Uhr morgens habe jedoch Kamimura erfahren, daß das Madagischofgeschwader in der Nähe sei, und um 9.15 Uhr schon sei seine ganze Flotte zur Verfolgung abgedampft. Er sei dem Feinde auch auf 40 Meilen nahegekommen, dichter Nebel habe aber selbst seine eigenen Schiffe für ihn unsichtbar gemacht. Mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie habe er freilich die Verfolgung fortsetzen können, der Feind schlug dann jedoch eine andere Richtung ein, als erwartet war, und entkam.

Petersburg, 22. Juni. Ein Telegramm Erzbischofs an den Kaiser vom 21. Juni lautet: Eine am 15. Juni nach der japanischen Küste entsandte Torpedoboots-Abteilung unter Kapitän Winogradski ist heute nach Madagischof zurückgekehrt. Die Torpedoboote waren bis vor den Hafen Saischi auf der Insel Hokkaido gefahren, konnten aber wegen Nebels nicht anlaufen. Die Torpedoboote bemächtigten sich mehrerer Handelstransportschiffe und bohrten sie in den Grund. Eins wurde nach Madagischof gebracht. Die Besichtigung der Schiffspapiere und der Ladung ergab, daß ein großer Teil der Schiffe Fische und Reis, nach Sacho und Schimonoseki bestimmt, an Bord hatte.

Vor und bei Port Arthur.

Tokio, 22. Juni. (Reuter-Meldung.) Die Japaner haben eine Dünne aufgebracht, welche Port Arthur verlassen hatte. Die Mannschaft derselben berichtet, daß vor einigen Tagen zwei russische Torpedobootszerstörer und der Dampfer „Schintaping“ am Eingange des Hafens auf Minen getroffen und untergegangen seien; 140 Personen seien ums Leben gekommen.

Diantung und Mandschurien.

London, 22. Juni. Newyorker Blätter veröffentlichten ein Telegramm aus Petersburg vom 21. Juni, nach dem die blutigste Schlacht des ganzen bisherigen Krieges bei Haitichong stattgefunden hat. Die Russen wurden geschlagen und befinden sich nunmehr auf dem Rückzuge auf Pianiang. Aus verschiedenen Anknüpfungen kann man schließen, daß eine zweitägige Schlacht mit schweren Verlusten geliefert wurde. Sicher ist, daß die Russen den Rückzug angetreten haben, und daß damit der Versuch, Port Arthur zu entsetzen, wenigstens zur Zeit gescheitert ist. Nach der Niederlage der Russen bei Wajangou bewerkstelligten die Streitkräfte Australiens und Ouss ihre Vereinigung; diese vereinigte Truppenmacht überfiel die Russen und trieb sie auf Pianiang zurück, vielleicht noch darüber hinaus. Stadelberg soll abgedrungen sein.

Tokio, 22. Juni. (Antich.) Eine Abteilung der Dian-tung-Armee besetzte gestern nachmittags Hingjiao, 25 Meilen südwestlich von Kaiping.

Der russische Handel geschädigt.

Ueber die Schäden, die der Krieg dem russischen Handel zugefügt hat, läßt sich eine Aufzählung der Londoner „Times“ aus Warihan näher aus. Namentlich gelitten hat der Handel mit Sibirien, wodurch die Arbeiter besonders zu leiden haben. Die Ernte wird vielleicht etwas besser wirken, aber auch das wird nur vorübergehend sein. Selbst die Staatsbahnen haben sich gezwungen gesehen, eine Menge Arbeiter zu entlassen, da sie nicht genügend Arbeit für sie haben. Der Frachtverkehr aller Art hat nachgelassen. Im Monat Mai war der Frachtverkehr in diesem Jahre um 200.000 Tonnen geringer als in demselben Monat des Vorjahres. Die Eisenbahnen im europäischen Rußland lassen in den letzten vier Monaten allein 60.000 Arbeiter entlassen haben. Der militärische Verkehr hat für den Ausfall des Frachtverkehrs keine Ersatz geboten, da hierbei die meisten Arbeiter von Soldaten geleistet werden. Im ganzen Reich dürften über 300.000 Arbeiter entlassen sein, von denen die wichtigsten Versorgung haben, vor Ende des Krieges wieder dauernde Beschäftigung zu finden. Es wächst

täglich die große Arme der Arbeitslosen. Und an eine Organisation der Hilfe für diese ist gar nicht zu denken.

**Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, vor seiner Abreise aus Somburg dem Präsidenten des Deutschen Automobil-Klubs, Herzog von Ratibor, seine Genugthuung zum Ausdruck gebracht. Der Automobil-Klub beizutreten und fortan bei seinen Automobilfahrten das offizielle Klubabzeichen zu benutzen.

Der Reichsstaatsrat wird nach der Kieler Woche Aufenthalt auf Delogland nehmen.

Der vom Kaiser der aktiven Schlachtflotte verliehene Schießpreis ist seitens des Marineabteilmittels dem Chef der aktiven Flotte Admiral v. Köster zugestellt worden. Der Preis besteht aus einem silbernen, innen vergoldeten Tafelaufsatz, der eine Höhe von 70 Zentimeter hat und auf einem Ebenholzsockel steht. Er trägt die Widmung: Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, der aktiven Schlachtflotte für hervorragende Leistungen im Schießen mit der Schiffsartillerie 1904.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten brachten der Abg. Memminger und andere Mitglieder der freien Vereinigung den Antrag ein, an die Krone die Bitte zu richten, eine Aenderung der Verfassung in der Richtung herbeizuführen, daß die Regentenschaft auch bei Abwesenheit eines dauernd mündellosen Königs ihr Ende finden kann.

Als besonderen Gunstbeweis erhielt der bayerische Staatsminister v. Hölzel, der bekanntlich seinen Posten verlassen wollte, vom Prinzregenten einen Hund, den der Regent sehr gern hatte. Wer die Lebensgenussigkeiten des Prinzen Gulpold kennt, bemerkt hierzu die „Wosifische Zig.“, weiß, daß das mehr ist, als wenn er einen hohen Orden austreit.

Dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie hat sich der 4000 Mitglieder umfassende Mitteldeutsche Verband der Evangelischen Arbeitervereine angeschlossen. Auf dem in Röhren abgehaltenen Delegierten-tage wurde folgende Entschliessung gefaßt: „Die in Röhren versammelten Delegierten der evangelischen Arbeitervereine des Mitteldeutschen Verbandes begrüßen mit Genugthuung, daß ihnen in dem Reichsverbande ein Bundesgenosse zu gemeinsamer Arbeit entstanden ist. Wenn wir uns seit Jahren bemüht haben, durch unsere Vereine in unseren Mitgliedern das evangelische Glaubensbewußtsein zu stärken, die Liebe zum deutschen Vaterland und zu unserm Kaiserthum zu pflegen, ein gedeihliches und friedliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit allem Ernste zu erstreben und voll und ganz für die berechtigten Forderungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage eingetreten sind, dürfen wir es als einen jöhnen Erfolg unserer Arbeit ansehen, daß der Reichsverband, der unsere Forderungen als die rechten anerkennt und gleiche Ziele verfolgt, mit uns Hand in Hand gehen will. Mit dem Reichsverbande zusammen ohne Hintanziehung unserer besonderen Arbeiten wollen wir eine energische Zusammenfassung aller nicht sozialdemokratisch gesinnten Staatsbürger in Stadt und Land herbeiführen. Weiter wie bisher wollen wir mit dem Reichsverbande in der Menge die Erkenntnis wecken, daß die Sozialdemokratie den wahren Interessen der Arbeiter nicht dient, sondern nur mit Hilfe der Arbeiter die politische Macht zu erlangen sucht. Mit vereinten Kräften werden wir der sozialdemokratischen Annäherung, welche sich in ihrer Stärke viel zu hoch einschätzt und für unsere ernste Arbeit in Wort und Schrift nur Spott und Hohn hat, entgegenzutreten und diejenigen Kreise, welche unter dem sozialdemokratischen Terrorismus unmittelbar zu leiden haben, werden wir mit aller Macht stärken und vor Schädigung zu schützen suchen.“

Die sozialdemokratische Wehrzeit auf dem Mühlhauser Markte bleibt bestehen. Der zweite Wahlgang hat den Sozialdemokraten einen vollen Sieg gebracht. Alle fünf Kandidaten ihrer Liste sind gewählt worden und sie verfügen jetzt über 20 von 36 Gemeinderatsitzen.

Die organisierten Berliner Schlächtergesellen wollen zugleich mit ihren Hamburger Arbeitsgenossen in eine Lohnbewegung eintreten.

Ausland.

Frankreich.

Die Rathhäusermissionen. Es ist eine mysteriöse Geschichte, die nun schon seit länger als Wochenfrist spielt, und in welche auch der Ministerpräsident Combes verwickelt ist. Man hat ihn, wie er selbst in der Deputiertenkammer angab, mit zwei Millionen zu bestechen versucht, damit er seine Pflicht verlesse und Gesetzesvorlagen mache, die er sonst nicht vorgelegt haben würde. Das Experiment mißlang, und gewiß kann Herr Combes an sich nichts dazu, daß es gemacht wurde. Es mag ja nicht angenehm sein, für einen Kerl gehalten zu werden, den man mit einigen Tausendfrankennoten von dem Wege der Pflicht ablenken will, aber schließlich ist niemand davor sicher, daß andere ihn für ebenso erbärmlich halten, wie sie selbst sind. Indessen genügt es zweifellos nicht, daß Herr Combes die an ihn herangetretene Versuchung abwies, er mußte zugleich auch die, von welchen sie ausging, zur Rechenschaft ziehen und zur Strafe bringen, schon damit solche Experimente nicht so leicht bei anderen wiederholt würden. Aber er tat nichts davor, sondern schämte sich nicht, über das Ganze und zwar, wie er behauptet, aus Gründen der Staatsraison. Das war, wie gesagt, ein recht bedenkliches Manöver, denn die Staatsraison verlangt eigentlich doch vor allem, daß der Versuch, einen Ministerpräsidenten zu bestechen, schwer bestraft werde. Das Schlimmste jedoch ist, daß sich das Vorhandensein solcher Mittelstücken bisher nicht ein Schimmer von Beweis erbracht werden konnte. Herr Lagrange, der das Angebot machte, ist Weltausstellungskommissar, Herr Chabert, durch den es veranlaßt wurde, Ingenieur. Welches Interesse hat nun in aller Welt die dritte Republik daran, daß Lagrange und Chabert vor dem Strafverfahren geschützt würden, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch über kurz oder lang der Ministerpräsident in den Verdacht der Bestechlichkeit kam? Jede Antwort hierauf fehlt bisher, und solange sie fehlt, laßt die dritte Ära auf dem jetzigen Ministerium in Frankreich, denn man muß sich dahin annehmen, daß hinter ihr noch ein Geheimnis sich verbirgt, durch welches ganz andere Leute wie Ausstellungskommissare und Ingenieure schwer compromittiert wurden, und daß zu gunsten dieser Leute das Recht in der Bestechungsaffäre auf Befehl des

Herrn Combes gebeugt wurde, indem ihm nicht freier Lauf gelassen wurde.

Ueber die Rathhäuser-Affäre wird der „Magd. Zig.“ von ihrem der jetzigen Regierung sehr wohlwollend gesinnten Pariser Vertreter telegraphiert: „Die republikanische Kritik ist von dem bisherigen Verlaufe der Rathhäuser-Affäre wenig erbaut, zumal die nationalistische Partei die Bedeutung des Zwischenfalls Lagrange-Chabert Combes ganz unklarheit übertrief. Der Widerspruch zwischen beiden betrifft doch ausschließlich nebensächliche Dinge, während beide darin einig sind, daß weder Combes noch sein Sohn auch nur in entferntester der Bestechung verdächtig erscheinen, worauf allein alles ankommt. Dagegen fürchten die Regierungskreise, Combes könnte, des langen Habers müde die Hände ins Korn werfen, was auch eine Präsidentenwahl hervorgerufen würde, da Laubet bis Ende der Präsidentenwahl keinen Systemwechsel wünscht.“ — Wenn Herr Combes schon mit einer Präsidentenwahl drohen läßt, um seine Anhänger zusammen zu halten, muß es freilich um seine Chancen bereits schlecht stehen; Herr Laubet wird aber wahrscheinlich gar nicht daran denken, sich mit dem jöhnen Ministerpräsidenten solidarisieren zu erklären. Im übrigen handelt es sich nicht darum, ob Herr Combes sich habe bestechen lassen (daran hat wohl niemand ernstlich gedacht!), sondern wie er dazu kam, das Einschreiten des Gerichts gegen die Bestecher zu verhindern.

Norwegen.

Die Ermordung Bobritoffs hat in Helsingfors, der Hauptstadt Norwegens, eine furchterliche Aufregung hervorgerufen; erregte Volksmengen zogen durch die Straßen. Viele Leute haben ihre Sommerreise aufgegeben, andere, die schon auf dem Lande waren, sind in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse in die Stadt zurückgekehrt, da für die nächste Zeit noch andere kritische Ereignisse erwartet werden. Das einzige noch bestehende finnische Regiment, die finnischen Gardebataillon, — alle anderen Truppen sind durch russisches Militär ersetzt worden — hat die Kajerne nicht verlassen dürfen.

Unpolitisches.

Berlin, 22. Juni. Nahrungsfragen haben den 86 Jahre alten Leutnant a. D. Steffed in den Tod getrieben. Seit einem halben Jahre gab er mit einem Teilhaber die „Deutsche Korrespondenz“ heraus. Nachdem sich sein Teilhaber Mitte Mai von ihm getrennt hatte, wandte sich Steffed Versicherungs-gesellschaften zu, fand aber keine Stellung. Gestern nun erschoß er sich. Freunde fanden ihn tot im Bett, er hatte sich zwei Revolverkugeln in die rechte Schläfe geschossen.

In Anatomium des Westens mußte sich heute der jugendliche Geigenfänger Franz von Befey einer Blinddarmoperation unterziehen, welche, von Professor Dr. Sonnenburg vorgenommen, einen glücklichen Verlauf nahm.

Stendal, 22. Juni. Gelegentlich einer gestern abend veranstalteten und großartig verlaufenen Bismard-Feier, an der mehr als 2000 Personen teilnahmen, wurde, wie der „Märker“ meldet, eine Bismard-Gesellschaft für Deutschland mit dem Sitz in Stendal gegründet. Die Ziele der Gesellschaft erstrecken sich vor allem auf die Wahrung der Bestände des Bismard-Andenkens und Aufweckens mit der Schaffung eines monumentalen Prachtgebäudes in Stendal zur Unterbringung der Bismardschätze usw. Zu den Vorständen wurden u. a. Oberbürgermeister Werner, Landesgerichtspräsident Gjudal und Dr. Segelken gewählt. Manhafte Beiträge von Korporationen wurden bereits zugeandt.

Braunschweig, 22. Juni. Der Chefredakteur der „Braunschweigischen Landeszeitung“, Dr. Sierke, erklärte, daß die ihm in den Mund gelegte Angabe, er hätte einen Artikel von einer dem Oldenburgischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit erhalten, von ihm nicht gemacht ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsversammlung des Reichsarchivars und des Reichsarchivars hat die Reichsarchivare ernannt.

*** Oldenburg, 23. Juni.**

* **Ordnungsberichtigungen.** Der Großherzog hat dem Kammermeister Prärgert und dem Postfänger Treu, beide in großherzoglich mecklenburgischen Diensten, das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

* **Die Verwaltung des Landesfiskusfonds** veranfaßt am künftigen Sonntag eine Besichtigungstour nach der Kolonie Niklausbors. Anbiefelungsfähigen ist hierdurch eine gute Gelegenheit geboten, sich von dem Stande der Kolonie durch den Augenschein zu überzeugen. Für Kolonatswerbhaber steht, nach der „D. Z.“, um 9 Uhr vormittags auf der Eisenbahnstation Althorn eine größere Anzahl Wagen zur Fahrt nach Niklausbors frei zur Verfügung.

* **Anfall der großherzoglichen Jagd „Renfahn“.** Uns wird aus Bremen telegraphiert: Die „Renfahn“ wurde gestern abend in den alten Hafen eingeschleppt. Der Großherzog und die Herzogin Sophie Charlotte sind heute früh nach Oldenburg abgereist. Die neuen Kessel (System Schütte) haben einen schweren Defekt erhalten. Die Reparatur wird lange Zeit beanspruchen. Der Großherzog ist über das Mißgeschick wegen der Kieler Woche sehr ungemutet.

* **Der Anschlag auf die Hessisch-Thüringische Lotterie** war in Bremen erzwungen worden. Man holte Opfer von verschiedenen Lottereiunternehmen ein und richtete u. a. an die braunschweigische Lotteriegesellschaft das Schreiben, die Pachtsumme zu erhöhen. Derauf ließ folgende Antwort ein: „Es ist uns mit dem besten Willen nicht möglich, unser Pachtgebot nachträglich zu erhöhen. Wir sind mit dem vereinbarten Betrage von 50.000 Mk. jährlich bis an die äußerste Grenze gegangen und haben uns dazu nur durch den Wunsch bestimmen lassen, die alten angenehmen Beziehungen zu Ihrem Pächter aufrecht zu erhalten. Mit einer Konkurrenz, wie der der Hessisch-Thüringischen Lotterie vermögen wir nicht gleichen Schritt zu halten. Es ist uns geradezu unbegreiflich, wie dieses Unternehmen bei der Bewilligung so großer Pachtsummen, wie sie jüngst Oldenburg erhalten hat und nun Bremen erhalten soll, überhaupt bestehen kann.“ — Danach hätten wir für uns recht günstig abgeschlossen. — Demnach beifolgt den Anschlägen auf die Braunschweigische Lotterie.

* **Zu einer 14-tägigen Übung** werden heute bei dem Infanterie-Regiment eine größere Anzahl Mannschaften aus dem Landwehrverhältnis eingesetzt. Dieselben werden besonders zu Verbänden zusammengestellt und von Offizieren

der Linie kommandiert. Die Einquartierung der Eingezogenen erfolgte in den Kasernen.

In dem Besinde des Leutnants Graf von Nahaus-Cornons vom Obern Dragoner-Regiment, welcher bei dem Heeren in Quaternen mit dem Pferde fährte und eine schwere Verletzung davontrug, ist eine bedeutende Besserung eingetreten.

Zum Bahnbau Cloppenburg-Friesoythe. Wie in Weiterfiche erzählt wurde, sollte im Amtsbezirk Friesoythe bereits mit dem Bau der Eisenbahn begonnen werden sein, obwohl früher von maßgebender Seite erklärt worden war, die Bahnstrecke Döhl-Grafsheide solle zunächst in Angriff genommen werden. Von kompetenter Seite wird dem „Amm.“ hierzu mitgeteilt, daß allerdings auf einigen Stellen des Amtsbezirks Friesoythe im Moore einige Stellen des Bahnbau angelegt werden könnte. Die Bahnstrecke Döhl-Grafsheide werde unter allen Umständen in der Zukunft gebaut werden.

Der Evangelische Bund hatte gestern Abend nach dem Reiterhof eine Besprechung einberufen, die nur schwach besucht war, trotzdem jedemann freier Zutritt hatte. Die Versammlung wurde um 9 Uhr von Herrn Dechantler P. A. n. K. eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache erteilte derselbe Herrn Pastor Fischer das Wort zu einem Vortrag über die Züchter Verhältnisse, wodurch er sich den lauten Beifall der Zuhörer erwarb.

Die Generalfeldbesprechung des 10. Armeekorps hat unter der Führung des Major Schmidt in Anstaltsbesprechung mit Wahrnehmung der Geschäfte als Generalfeldbesprechung des 10. Armeekorps, gestern begonnen. An der Besprechung, die nach dem Zuge geht, nimmt u. a. Oberleutnant Kettner vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 teil.

Der Kaiserliche Ober-Postinspektor Kommel in Stralsburg (Vlah), früher in Oldenburg, ist infolge von Gesundheitsbeschwerden verstorben.

Das Ein- und Verkaufsgeschäft der Jünings-Wäckermeister des Herzogtums Oldenburg wird gelegentlich des Wäckerweiberabends „Nord-West“ am 26.-28. Juni d. J. in der Fach-Ausstellung, die betamlich in den Räumen der Union zu Oldenburg stattfindet, eine Verkaufsstelle einrichten. Das Unternehmen, welches im April vorigen Jahres konstituiert wurde, hat gleich in der ersten Geschäftsperiode, wider Erwarten sehr gute Resultate erzielt und arbeitet auch bislang mit gutem Erfolge weiter. Es sind verschiedene neue Genossen eingetreten und von vielen Genossen wurden mehrere Anteile neu gezeichnet, was besonders Zeugnis von der Metakulität des Geschäftes ablegt. Eintreten kann jeder Wäcker, gleichviel, ob er der Union angehört und ob er im Oldenburgischen wohnt oder nicht. Niemand sollte verfehlen, sich eingehend über das Ein- und Verkaufsgeschäft zu unterrichten.

Ein fahrender Schnellgeleit fuhr gestern Abend ein Motorradfahrer die Diener Straße entlang. Es hätte leicht ein Unglück passieren können, da um dieselbe Zeit die Kinder einer Schulkasse von ihrem Auszuge zurückkehrten. Im Anschluss hieran ist eine Meldung aus Weiterfiche wiederzugeben. Ein Motorradfahrer aus Oldenburg, der hier häufiger durchkommt, ist wegen zu raschen Fahrens am Montag hier angehalten worden. Dies soll bereits das zweite Mal sein, daß der gute Mann einen Strafbefehl vom hiesigen Amte erhalten wird. Hoffentlich wird dieser zweite Strafbefehl seine Wirkung nicht verfehlen.

s. Gefährliche Verlobungsanzeige. Es erregte kurz vor Weihnachten im Lande großes Aufsehen, als eine in einer Zeitung veröffentlichte Verlobungsanzeige sich als gefälscht erwies. Der Verleger der Zeitung setzte eine Belohnung von 50 Mk. auf die Entdeckung des Täters aus. Bald darauf liefen noch eine Verlobungsanzeige, dann eine Geburtsanzeige bei der Redaktion ein, die aber sofort als Fälschungen erkannt und nicht abgedruckt wurden. Als fast gleich darauf eine Offerte (betr. Pensionsangebot) mit derselben Handschrift und auf demselben Papier einging, stand die Person des Urhebers fest: es war die etwas nervöse und hysterisch veranlagte Frau eines Kaufmanns. Diese selbst befrucht fortwährend die Zeitung, sie gab nur zu, daß es möglich sei, daß sie die Briefe in einem Zustande größter Erregung und Bewußtlosigkeit geschrieben haben könne. Als der Druckereibesitzer von einer Anzeige absehen wollte, wenn die Läterin gefesse, gab deren Ehemann alsbald eine entsprechende Erklärung ab. Damit wäre die Sache erledigt gewesen. Später erhob aber der Staatsanwalt, der mittlerweile von ihr erfahren hatte, im Interesse der öffentlichen Sicherheit Strafantrag. In der heutigen Landgerichtsverhandlung bestritt die Angeklagte nach wie vor ihre Schuld. Es lagen außer den Briefen mit den gefälschten Namen auch einige unverfälschten Inhabes vor; nur die letzteren erklärte sie als von ihr herrührend. Durch die Zeugen und den Schriftsachverständigen Grabowsky-Charlottenburg wurde jedoch überzeugend nachgewiesen, daß die Angeklagte die Urhebersin auch der gefälschten Verlobungs- und Geburtsanzeigen war. Ihre Tat konnte nur als Fälschung von Urkunden angesehen werden; sie erhielt eine Woche Gefängnis. — Es kommt öfter vor, daß durch unbedachtetes Einsehen von Anzeigen mit gefälschten Namen Verlobten oder heimlich Verlobten ein Schaden gepiekt oder auch vollständig unmotivierte Verlobungen publiziert werden. Als warnendes Beispiel für Leute mit solchen Neigungen möge Vorstehendes angesehen werden.

Warnung. Neuerdings häufen sich die Klagen der Landleute über Zudringlichkeiten, denen dieselben durch zahlreiche, das Land überfluthende Kanister mit Zierpulver, das in Pulverpulvern z. ausgesetzt sind. Gehehen davon, daß mit Wittern gegen Zierpulverhändler überhaupt nicht handelt, denen die angepriesenen Eigenschaften nicht zukommen, die daher minderwertig sind und für die unangenehme hohe Preise gefordert werden. Deshalb: Achtung, Landleute! **Ein rege Markt** konnte man in den letzten Jahren am Grünen Weg, welcher am Müchtrintweg abgeht, bemerken. Verschiedene angelegte Gebäude sind dort errichtet worden. Jetzt wird die Gegend wiederum durch ein größeres Gebäude verschönert, welches Renner Dohmann errichten läßt. Das Haus ist bereits soweit fertig gestellt, daß es in nächster Zeit gerichtet werden kann. Herr Dohmann beschäftigt dort eine Malerwerkstatt einzurichten.

Ein Radfahrer-Unfall ereignete sich am gestrigen Abend beim Bahnhofsplatz, wo zwei Radfahrer in voller Fahrt zusammenprallten und recht unglücklich von ihren Mädeln geschieden wurden.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Unser Wetterkundler schreibt: Ein ziemlich intensives Hochdruckgebiet liegt über Westeuropa, das einen Ausläufer auf Zentralasien entsendet. Ueber Skandinavien befindet sich eine Depression, die gegen in Deutschland vielfach Regen und Gewitter veranlaßt, heute aber bedeutend mildernd wirkt. In Ostpreußen nun durch weitere Störungen über Nordamerika her, raten in der letzten Zeit die Kirchengesangvereine Schnee und Helgen, Finkenwärdler bei Hamburg und Hasbergen bei Hanabrück etc.

Wachsthum. In der vorigen Nacht hat es hier und in der weichen Umgebung der Stadt heftig gefroren, so daß stellenweise die früchte des Gartens und Feldes, namentlich die Bohnen, gelitten haben.

Eine Lebensmüde. Vorgeraten Abend suchte die Frau des Renner's W. an der Ackerstraße ihrem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Die Tat wurde bald entdeckt und es kam der Frau Hilfe. Obwohl dieselbe, die ein schwergeprüftes Leben hinter sich hat, noch Lebenszeichen von sich gab, starb sie doch bald darauf.

Das Niederländische Kirchenrats-Verbandsfest wird Ende September in unserer Stadt gefeiert. Das letzte Jahresfest fand 1903 in Verden statt. Der großherzogliche Musikdirektor Professor Kuhlmann bereitet ein gediegenes Festprogramm vor. Dem Verbände, dessen Vorsitzender Superintendent von Hoyer-Nienburg ist, raten in der letzten Zeit die Kirchengesangvereine Schnee und Helgen, Finkenwärdler bei Hamburg und Hasbergen bei Hanabrück etc.

Ein fahrender Schnellgeleit fuhr gestern Abend ein Motorradfahrer die Diener Straße entlang. Es hätte leicht ein Unglück passieren können, da um dieselbe Zeit die Kinder einer Schulkasse von ihrem Auszuge zurückkehrten. Im Anschluss hieran ist eine Meldung aus Weiterfiche wiederzugeben. Ein Motorradfahrer aus Oldenburg, der hier häufiger durchkommt, ist wegen zu raschen Fahrens am Montag hier angehalten worden. Dies soll bereits das zweite Mal sein, daß der gute Mann einen Strafbefehl vom hiesigen Amte erhalten wird. Hoffentlich wird dieser zweite Strafbefehl seine Wirkung nicht verfehlen.

h. Gewissen. 22. Juni. Ein stattlicher Ochse, der das seltene Gewicht von fast 2000 Pfd. Lebendgewicht oder 1100 Pfd. Schlachtgewicht hatte, wurde gestern betraut durch unsern Ort und durch die Stadt zum Schlachthaus geführt. Er gehörte dem Schlachtermeister Joh. Wierich, welcher denselben auf dem Bremer Viehof angekauft hatte. Herr Wierich läßt seine Schlachtereier durch Einrichtung eines großen Eiskellers bedeutend vergrößern.

Wahnest. 23. Juni. Das altbekannte Wirtschaftstotal „Deferkrug“ ging durch Kauf per 1. Novbr. d. J. in den Besitz des Wäckermeisters S. Hemmelmanns zu Ehren über. — Den Verkauf vermittelte der Bergamter Werts zu Haborst.

Vorbes. 23. Juni. Der hiesige Gesangverein hat beschlossen, sein diesjähriges Sommerfest am 24. Juni in dem schönen Garten des Gastwirts Harms abzuhalten. Der Gesangverein Wierich soll hingsyngeladen werden, und während des Konzerts sollen abwechselnd Chor- und Sololieder vorgetragen werden. Die Musik liefert die Musikkapelle.

S. Bau. 22. Juni. Am heutigen Mittwoh hat die Schatzverrechnung von Rentnern unter dem Vorbes des Herrn Amtshauptmann Angewandter eine Versammlung ab. Anbreit des Neubaus der Schule D wurden die vom Oberpräsidium gemachten Abänderungsvorschläge genehmigt, mit Ausnahme davon, daß der Ausbruch darauf besteht, daß der Schulwärter statt 3 4 Räume zur Verfügung haben soll. Der 1. März ist der Termin zur Fertigstellung der Schule.

F. R. Enten. 21. Juni. Herr Bürgermeister Maßstedt-Gutin verhandelt mit den Interessenten aus dem Fürstentum Lübeck, um ihre Beteiligung an der Allgemeinen Landes-Ausstellung in Oldenburg im Jahre 1905 zu sichern. Am 29. d. Mts. wird eine öffentliche Versammlung zur Besprechung dieser Angelegenheit stattfinden.

Landgericht.
Sitzung der Strafkammer I des groß. Landgerichts vom 22. Juni, vorm. 9 Uhr.

Verlegung des Zurückbehaltungsgeschäfts. Der Schiffszimmermann Gustav Franz Peter Philipp zu Bent hat am 17. April d. J. sein Sofa und Bettvorhang, welche Sachen dem Maurer Conr. Etude zu Bent für rückständige Miete verpfändet waren, in rechtswidriger Absicht weggenommen. Er erricht nach stattgehabter Verhandlung seine losenlose Freisprechung.

Fahrlose Kasperverlegung. Beginn der Fahrreise Hermann T. Ad. d. zu Sedan dadurch, daß er am 18. April in Bent mit seinem Gepack, ohne genügend auf daselbe zu achten, den hiesigen Karl Winter überbrüg, wodurch derselbe Hautabschürfungen an den Beinen, am rechten Arm und am Kopf erhielt. Diese Unvorsichtigkeit hat er mit 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis zu sühnen.

Diebstahl im Küchlein. Der zweimal wegen Eigentumsvergehen vorbestrafter Torfarbeiter Michael Kubis hat aus Jena in Ausland ist beschuldigt, am 1. Mai d. J. dem Kaufmann Joh. Altner zu Klein-Schärfel eine Manufakturhose im Werte von 9 20 Mk. aus dessen Laden entwendet zu haben. Er wird unter Zubilligung von mitläufigen Umständen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; auf diese Strafe soll 1 Monat Vorzeit angerechnet werden.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“ (Nachdruck verboten.)

§ Berlin, 23. Juni. Am 24. Juni, dem Tage, an dem vor 50 Jahren der erste Stamm von Kadetten Aspiranten, der aus 10 jungen Leuten bestand, in die Marine eintrat, werden die noch lebenden Herren sich in Kiel zusammenfinden und vom Kaiser begrüßt werden. Die 4 Jubilare sind der Admiral v. Knorr, Komtradmireal Kline und Jirchow und Kapitän Jung.

§ Eine in der Schlacht bei Jena von den Franzosen genommene und seitdem verschwundene Standarte ist, der „Kreuzzeit.“ zufolge, gestern durch Zufall aufgefunden worden und in den Besitz des Kaisers gelangt. Der Direktor des Zeughauses stellte fest, daß es sich um eine von Friedrich dem Großen dem Kaiserreich überlassene 1. verlorene Standarte handelt, die in der Schlacht bei Jena verloren gegangen ist. Der Eigentümer der Fahne erhielt vom Kaiser eine Brillantbuntnadel mit Namenszug und Krone.

BTB. Berlin, 23. Juni. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Während der furchtbaren Gemüter, die weite Gegenden Nieder-Oesterreichs und Böhmens heimfuchten, wurden bei Straßmühl in Mähren fünf Feldarbeiter vom Bliz erschlagen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Der reiche Florentiner Nobilhaus, der in einem Automobil in schnellstem Tempo das Städtchen Campitellio passierte, wurde mit großen Steinen beworfen, durch die er am Kopfe verletzt wurde. Ein zu Hilfe gekommener Polizeikommissar erlitt ebenfalls schwere Kopfverwundung. Nur mit äußerster Mühe konnten die Insassen des Automobils der Lynchjustiz entzogen werden.

§ Einem Londoner Telegramm des „B. L.“ zufolge glaubt Lord Roberts, daß die englische Armee-Organisation auf ein Kadetten-System hinauslaufen wird, wobei in allen öffentlichen Schulen jeder einzelne Schüler eine militärische Erziehung erlitt.

§ Braunschweig, 23. Juni. Die hiesige Krankenkasse hat erfordere und der freien Arztwahl abgelehnt. BTB. Bern, 22. Juni. Der Nationalrat nahm einstimmig den Vorschlag an, 820,000 Franken zu Verteidigungskosten des Simlun zu verwenden.

Zum russisch-japanischen Kriege.

§ London, 22. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Nishikawa vom gestrigen Tage: Als am Sonntag ein russisches Corps von 8000 Mann unter dem in Nishikawa kommandierenden General Kondratowitsch durch den Dolmetsch Weg von Wafungto, zehn englische Weiten südlich von Nishikawa, marschierte, wurde das Corps von der im Hinterhalte liegenden japanischen Artillerie überfallen. Die russischen Verluste betragen 1200 Mann. General Kondratowitsch zog sich in guter Ordnung auf eine besetzte Position zurück. Die Verwundeten trafen in der russischen Niederlassung bei Nishikawa ein.

§ Tokio, 22. Juni. Major Hoffino, einer der Ueberlebenden von dem untergegangenen Transportschiff „Sado-maru“, wurde vom Miako empfangen, der sich der Unterlegung der Transportschiffe mit allen Einzelheiten erzählen ließ und über alle möglichen Details Fragen stellte. Der Major berichtete, daß, als die Offiziere sahen, daß die Schiffe dem Untergange geweiht seien, sie die Mannschaft auf den Tod vorbereitet. Unter „Barzak“-Rufen für den Kaiser ging die Mannschaft unter. Als der Miako diesen Bericht hörte, war er zu Tränen gerührt.

Unser heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Carl Weermann, Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, Berlin S.O., bei.

Jader-Wapeler Sielstade.
Da bei der öffentlichen Ausverdingung am 15. d. Mts. zur bestmöglichen Herstellung der Wapeler keine annehmbareren Forderungen abgeboten wurden, soll die Arbeit unter der Hand vergeben werden. Es sind aus einer Menge von 5300 Mtr. der Wapeler etwa 12,800 cbm Erde auszubehnen, und soll die Arbeit sowohl in ganzen als auch bei 1000 Mtr. mindersfordern vergeben werden.
Forderungen dazu nimmt bis zum 1. Juli der Sielgeschworene Freels entgegen, und sind die Bedingungen in dessen Wohnung anzusehen.
Geh. Freels, Siel-Geschw., Jaderfreuzmoor.
Obenstraße h. Bavel. Zu verk. 1 brauner Jagdhund, 11 Monate alt.
G. Osterhan.
Bürgerfische. Zu verk. eine gut erhaltene Schuhmachermaschine. Schulweg 15.

Gemeinde Ohmstede.
Der Nachlaß der kürz. verstorbenen Witwe Volke, bestehend aus: 1 Schrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 amerik. Wanduhren, sowie sonstiges Haus- und Küchengerät, soll am Sonnabend, den 25. Juni d. J., abends 7 Uhr, in der Wohnung der Wwe. Sehen zu 3 Uhr öffentlich meistbietend gegen Bar verkauft werden.
Der Gemeindevorsteher. Quanten.
Ein gut erh. Damenrad billig zu verkaufen. Donnerstagsstraße 53.
Osternburg. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Quene. H. Wübbenhorst jun., Cloppenburgstraße Nr. 42.
Gröbberhorst. Zu verkaufen 6 Sch.-S. Roggen auf der Hoff. Hirt. Hirten Ww., Hobeiderweg 128.
Schöne r u e r Kleiderkasten billig zu verk. Kriegerstr. 3, links.

Wieselstede. in Wokel lassen am Donnerstag, 30. Juni, nachm. 3 Uhr auf, 15-20 Schweine, 3 bis 5 Monate alt, 25 Sch.-S. Roggen, sehr gut stehend, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet. S. Britze.
Kommisssionslager in allen Branchen werden unter den kulantesten Bedingungen vergeben. Interessenten, welche Sicherheit bieten, beköhen sich zu melden unter G. D. 6704 an Rudolf Mosse, Hannover.
Zu verk. zwei Kinder-Wettstellen a 5 Mk. Müchtrintweg 52.

Grasverkauf in Grifede.
Nastede. Gutsbesitzer D. Dieck in Grifede läßt am Sonnabend, 2. Juli, nachm. 3 Uhr auf, den diesjährigen Graschnitt in Biesen Havengriffsederfurt und Gönnerwiefe in Abteilungen verkaufen. Versammlungsort: Fischhauer-mühle.
Habe eine Anzahl hochtragende und frischmilchende **Ouenen** sowie mehrere beste **junge Kühe** zu verkaufen.
L. Weinberg, Viehgeschäft, Bräderstraße Nr. 12.

Zu verkaufen 1 Schwarzdroffel u. 1 Buchfink, mit ob. ohne Bauer. Wittergang 7, h. d. Lehmühle.
Ein großer sehr schön gebauter **kräft. St. Bernhardshund**, weiß mit gelben Pfoten, 1/2 Jahr alt, billig zu verkaufen.
Seltengesichtstraße 10.
Zu verkaufen: 1 photographischer Apparat, 1 Akkumulatort, 1 Elektromotor.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Erdbeeren, a Pfd. 40 s. Nadortstraße 63.
Zu pachten oder kaufen gesucht ein **Kolonialwaren-Geschäft**, am liebsten mit Ausspann u. Wirtschaft, oder ein gemischtes Geschäft. Offerten unter E. 959 an die Expedition d. Bl.

Ausverkauf

von Uhren, Ketten und
Alfenidewaren.

Sämtliche Waren gebe
fortzugshalber, um die
Umzugskosten zu
sparen, zu jedem
annehmbaren
Preise ab.

Gerhard Märtens

Uhrmacher, innerer Damm 4.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 24. Juni 1904,
nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohn-
ferns Wirtshaus zu Bürgerfelde:
2 Sofas, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel,
1 Spiegelschrank mit Spiegel, 1 Tisch
mit Decke, 1 Kommode, 1 Kleider-
schrank, 6 Polsterstühle, 1 Ge-
schrank, 1 Wandnähmaschine, 1
Blumenständer, 2 Stubenstühle, 2
amerikanische Wanduhren, 1 Ge-
borle, 1 Kaffeetisch, 4 Portieren
und andere Gegenstände
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Bergantung in Oversten.

Die Witwe des weil. Friedr. Selms
zu Oversten 3, Kaiserweg, läßt
Dienstag, den 28. Juni d. J.,
abends 8 Uhr,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen:
**1 milchgebende Kuh,
ca. 4 Schaffelsaat Gras
und 10 do. Roggen.**
Kaufslustige wollen sich an oben ge-
nanntem Tage abends 8 Uhr in
Schüttes Wirtshaus, Kaiserweg,
einfinden.

B. Schwarting, Auktionator.
Wardburg. Am Donnerstags,
den 30. Juni d. J., nachmittags
um 5 Uhr anfangend, sollen die
Erdarbeiten
zur Instandsetzung des Chausseefuß-
wegs von der Zungler Lethbrücke nach
Oberlethe öffentlich mindesterfordernd
vergeben werden.
Auch soll nach Beendigung dieses
Arts das Verfahren der Klüster
von Oldenburg nach Tungenl öffentlich
mindesterfordernd in Wirtens
Wirtshaus vergeben werden, wozu
Annahmefähige einladet
**Der Gemeindevorsteher,
Wilters.**

Der Landwirt muß vor schädlichen u. unrationell zusammengesetzten Mast- pulvern bewahrt bleiben!

Wer deshalb keinen Schaden
haben und ein erprobtes Mast-
pulver anwenden will, kommt immer
wieder auf die altbewährte Futter-
würze, das Oldenburger

Milch- u. Mastpulver Bauernlust

zurück.
Sicherstes, raschestes Fett-
werden, kein Mangel an Fleischlust,
starke, kräftige Praktikere nach
kürzestem Gebrauch. 1 Pfd. 80
10 Pfd. 7 Mk.
Achtung! Mit „Bauernlust“ des
Apothekers **E. Sattler**
(dem allein ächten Fabrikate) wird
nicht haustier; jedem bezüglichen An-
gebote gegenüber verhalte sich der
Landwirt absehnend.
„Bauernlust“ ist zu haben in zahl-
reichen, besseren Geschäften auf dem
Lande, in Oldenburg in der

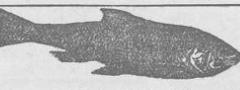
**Drogenhandlung des Apothekers
E. Sattler,
Saarenstraße 44. Fernspr. 356.**

H. Hitzegrad,

Oldenburg,
Wilhelmshaven, Brate,
empfehle die noch vorrätigen
**Stroh-
hüte
und
Sonnenschirme**
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.
Glace- u. Stoffhandschuhe.
Regenschirme billigst.
Küchen- u. Tändelschürzen.
Korsetts v. 80 Pf. b. 6 Mk.
Hemden u. Beinkleider.
Weiße Damenröcke.
Herrenwäsche u. Kravatten.
Hosenträger in allen Preisen.
Normal-Unterzeuge.
Neu eingetroffen:
Ledergürtel von 15 Pf. bis
zu den feinsten.

Immobil-Verkauf.

Altenhutorf. Die Erben des
weil. Rechnungsführer J. D. Schildt
zu Buntelorf dahier lassen dessen
nachgelassene Immobilien Erbteilung
halber öffentl. meistb. verkaufen,
wie folgt:
a. das unmittelsbar an der
Chaussee belegene Hausgrund-
stück, 0,5874 ha (1/2 Juch) mit
Garten- und Parzelle, mit
kompletten Gebäuden (Wohn-
haus, Scheune, Speicher, Kofen),
b. die Roggenmähre in Gellen,
0,8751 ha (4 1/2 Sch.-E.) und
1,0157 ha (12 Sch.-E.),
c. den Moorhaufenmoor, 0,5113 ha
(6 Sch.-E.),
ferner im Buntelorfer Felde
Arealand:
d. Deichkamp und Kuhweide,
zu 2,0702 ha (r. 4 1/2 Juch),
beste Weiden,
e. lange Stücke u. kurzen Kamp,
zu 8,8868 ha (r. 7 1/2 Juch),
beste Weiden,
f. den Kamp „Kumpf“, 1,1478 ha
(r. 2 1/2 Juch),
g. die „Brand“-Stücke, 0,7024 ha
(r. 1 1/2 Juch), bestes Heuland.
Verkaufsaussatz findet statt
Freitag, den 1. Juli cr.,
nachm. 5 Uhr,
in C. Fr. Meyers Gasthause zu
Buntelorf.
Großenmeer. **C. Gaake, Aukt.**



Freitag treffen in feinsten Ware ein:
**Große u. mittel Schellfische,
Isländer Schellfisch,
Bratschellfisch, Schollen,
Kotzungen, — Steinbutt, —
Seehecht, Schleie,
Seezungen u. u., lebende
Suppenkrebse.**
ff. Räucherwaren und Marinaden,
Herm. Braun,
Dänische Fisch-Großhdlg.,
Zuh.: Joh. Stehnske,
Märkerstraße 53.
Eghorn, Klub „Brüderschaft“.
Am Sonntag, den 26. Juni:
Großer Ball,
wozu freunbl. einladen
G. Ahlers, Der Vorstand.
NB. Die Mitglieder versammeln
sich abends um 7 1/2 Uhr bei **Wiv.**
Sorst. Abmarsch prä. 8 Uhr.

Nr. 666. Neu eingeführt! Nr. 666.
Sumatra-Fehlfarben
hochfeines mildes Aroma!
10 Stück zum Fabrikpreise 65 Pfg.
Verkaufsstelle: **Oldenburg, Langestr. 57.**
Delmenhorst, Langestr. 11.
F. W. Haller, Inh.: Theodor Rogge,
Lohne i. O.

Hypotheken- Carl Busch,

Lehe a. d. W., Weserstr. 7. Telephon Nr. 204.

Köterei-Verkauf.

Ma fiede. Der Kötter Johann
Rensen in Lehmdeu beabsichtigt
wegen vorgerückten Alters seine dahier
sehr schön belegene Köterei, groß
90 C.-Z., mit Antritt zum 1. Mai
1905 zu verkaufen.
Die Kötereien sind sehr guter
Bonität, auch ist ein schönes Dorf-
moor vorhanden, welches allerdings
schwarzen Torf enthält. Beim Wohn-
hause befindet sich ein mächtiges
Sandlager, vorzügliches Maurer-
sand enthaltend.
Verkaufstermin ist auf
Montag, 4. Juli, nachm. 5 Uhr,
im Lehmderger angelegt.
Die Besichtigung gelangt auch stück-
weise zum Auslass.
J. Deegen, Aukt.

Vermögensbilanz am 31. Dez. 03.

Altiva	1264.87
Inventarwert	1.82
Kassenbestand	1025.17
Aufgaben d. m. Bank-Konto	29.32
Verlust	29.32
Summe der Altiva	2821.18
Passiva	
Guthaben der Genossen	688.77
Unkosten	113.98
Anleihen	1100.—
Renten bis 31. Debr. 03	80.18
Referendums und Anteile der Genossen	888.80
Summe der Passiva	2821.18

Mitgliederbestand Ende 1902: 115.
Zugang 11, Abgang 10.
Mitgliederbestand Ende 1903: 116.
Sahn, den 21. Juni 1904.
Viervertausgenossenschaft
e. G. m. b. H.
zu Sahn i. Oldenburg.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 24. Juni d. J.,
nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktions-
lokal hier selbst gegen Barzahlung zur
Versteigerung:
6 Sofas, 7 Stühle, 2 Sessel, 4
Kleiderkränze, 2 Vertikons, 8
Spiegel, 2 Sofatische, 1 Schreib-
tisch, 1 Nähmaschine, 1 Büffel,
1 Regulator, 4 Reolen, 1 Baden-
tisch und 2 Treten.
**Michalsky,
Gerichtsvollzieher i. B.**

Neuenbrook. Zu verheuern 2 Juch
gut besetztes Heuland.
G. Köfer.

Neue Matzgeringe. **Wilh.
Holl. Dollheringe. Wilh.
Holl. Sardenellen. Stolle.**
Beste Gappern.

Kompotsachen
in Dosen und auch ausgenogen empf.
W. Stolle.
Maltzer Kartoffeln. **Wilh.
Züringer Gurken. Wilh.
Guppeter Zwiebeln. Stolle.**
Magdeb. Sauerkraut. **Stolle.**
Sonnig in bester Qualität vorräthig.
W. Stolle, Schüttingstr.

Kapitalien zu 4%, 60% der
Schätzung, auf städtischen und
ländlichen Grundbesitz; auch
Beleihung industrieller Werte.

Gras-Verkauf.

Zwischenraum. Der diesjährige
Graswuchs
der zu Etern belegenen
Überschießen großen Wiese
gelangt am
**Freitag,
den 1. Juli d. J.,**
nachm. 4 Uhr anfg.,
zum öffentlich meistbietenden Verkaufe
mit Zahlungsfrist.
Kaufliebhaber versammeln sich an
Ort und Stelle.
B. D. Oltmanns.
Zu verk. 4 Jahr alte Biege.
Milchbriksweg 52.

Obst- u. Gartenbau-Verein

Versammlung Montag, den 27.
Juni, nachmittags 6 1/2 Uhr, in der
„Rudelshörsburg“.
Besichtigung verschiedener Gärten
und Anlagen.
Abends 8 Uhr: **Gesellige Zu-
sammenkunft** im Schloßgarten
(Blumengarten).

Osternburg. Gesangverein Brüderschaft.

Am Sonntag, den 26. Juni d. J.:
15. Stiftungsfest
im Lokale des Herrn **G. Bartemeyer**
(Dielater Hof).
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.



Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Freitag, den 24. Juni,
im
„Kaiserhof“ hier selbst:

8. Stiftungsfest,

verbunden mit
Ball.
— Anfang 8 1/2 Uhr. —
Der Vorstand.



Heirat.

Witmer, Rentier, 60 Jahre, evang.,
angehoben, sehr rüstig, m. reiz. ländl.
Bildung b. Bremen, münchf. mit einer
gebild., vermdg., u. t. groß. Dame pass.
Alters, die Sinn für Natur und gem.
Kausalität hat, in Verb. z.
treten. Feinere, herzensgute Dame
v. Lande n. ausgeschloffen.
Korresp. kann wobl. beider. anmahn
gef. werd., **keine Dame** braucht sich
also zu scheuen, a. d. sehr ernst gem.
Bezug einzugeben.
Angebote unter **E. 945** an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schwierige Reparaturen

sorgfältig, sachgemäss, schnellstens
Emil Brand, Uhrmacher,
Haarenstrasse.

Unterrichtskursus in der Stenographie

nach dem besten und verbreitetsten
System von **Calaisberg.**
Kofen u. 8 Mt. für den Kursus und
1 Mt. für Bücher.
Anmeldungen an Ministerial-
Ratgeber **Giesenburg, Lehrer Hinrichs,**
Schäferstraße und Bureauvorsteher
Schiffhorst.

Waldemar Grönke,

Freiseur u. Perrückenmacher, Achternstr. 1

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

**Mathilde Weddermeyer
Otto Puhlmann.**
Verlobte.
Oldenburg, im Juni 1904.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen zeigt hochachtung an
**F. Wiholon und Frau,
Ette, geb. Krufe.**

Todes-Anzeigen.

Edweicht, 21. Juni. Heute starb
nach kurzer Krankheit unser lieber Onkel
Oetje Marken
im 77. Lebensjahre.
Friedr. Marken selbst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am nächsten
Sonntag um 1 1/2 Uhr statt.

Welche Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Johanne Ghonis** mit
Leutnant im Regl. Rhein-Donner-Bat.
Nr. 8 **Freig. Menge, Berlin.** **Grete
Poppen, Oldenburg,** mit **Carl Smith,
Ayr (Schottland).** **Johanne Webeler,
Havelst,** mit **Theodor Hoffmann,
Hoffmann.** **Anna Köpplamm** mit
Gerhard Stalgen, Heppens.

Geboren: (Sohn) **Wilhelm Holz-
berg, Delmenhorst.** **Gerhard Dänelias,
Collingborst.** — (Tochter) **Friedrich
Raab, Oldenburg.**
Gestorben: **Käthe Bredendiel,
Berlin-Mittdorf, 8 1/2 J.** **Josef Eren-
tamp** geb. **Zapphorn, Bradorf, 74 J.**
**Wäterein Franziska Herlemann, Burg
Dinlage, Ww. Elisabeth Brügge-
mann, Wechta, 88 J.** **Willi Föllger,
Delmenhorst, 8 J.** **Former Johann
Urban, Wilhelmshaven, 21 J.** **Schiff-
bauer Johann Stahn, Wilhelmshaven,
61 J.** **Wm. Margarethe Coers** geb.
Carlens, Wunt, 68 J. **Joseph
Obermattler Marie Schärping, Wil-
helmshaven.** **Heinrich Conrad Hoff-
mann, Beer, 8 1/2 J.** **Randgebäude
Beene Janßen Beer, Beer, 68 J.**
Wm. Catharina Bollmann geb. **de Beer,
Werner, 75 J.** **Konrad Filders,
Dikum, 55 J.** **Anna de Wunn,
Weserbeck, 1 J.** **Johanne Injel,
Berne.**

Verein Auskunftei Birgel

(ca. 500 Geschäftsstellen).
Zuverlässigste, distrete mündliche und
schriftliche Auskunfterteil. Geschäftst.:
Oldenburg i. G., Lindenallee 50.

1. Beilage

in Nr. 145 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 23. Juni 1904

Ausflug des Altertumsvereins.

Odenburg, 23. Juni.

Wöchentlich hält der Verein seine Hauptversammlung in einem im südlichen oder nördlichen Teil des Herzogtums gelegenen Ort ab. So fand die 26. Hauptversammlung am 8. September 1902 in dem gastlichen, an historischen und künstlerischen Schätzen so reichen Jever statt. Die Versammlung gab den Anstoß dazu, daß die wertvolle Sammlung jevehländischer Altertümer in die Räume des früheren Gymnasiums übergeführt wurde und so das Jeverländische Museum den Gästen geöffnet werden konnte, die hier eine genussreiche Stunde verlebten und die besten Eindrücke mit nach Hause nahmen. — Die 27. Hauptversammlung tagte am 19. August 1903 in Westerbe, dem Mittelpunkt des lieblichen Ammerlandes. In diesem Jahre, und zwar gestern, feierte der Odenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte — so lautet von nun an der Name des Vereins — sein Jahresfest, seine 28. Hauptversammlung in Lohne. Dem Programm und der auch an Nichtmitglieder des Vereins gerichteten freundlichen Einladung des Vorstandes entsprechend, hatte sich die stattliche Anzahl von 50 Teilnehmern zum Zuge 8,12 Uhr eingefunden. In Lohne angekommen und begrüßt von den dortigen Festteilnehmern, vereinigte sich die Gesellschaft zunächst zu einem frugalen Frühstück in der Wirtshaus, um dann eine Wagenfahrt zu machen nach dem herrlich und hoch gelegenen und einen weiten Rundblick gestattenden Königsgraben bei Ehrenfort-Sülzohne. Die Führung bei dieser köstlichen, vom herrlichen Wetter begünstigten Fahrt hatte Herr Kaplan Siegemann-Lohne freundlich übernommen, und seinen Anordnungen hatte die Gesellschaft zu danken, daß sie in weitem Bogen durchs Land, durch Wald und Heide, Weide und Feld, auf das so anmutig gelegene Lohne zurückgeführt wurde.

Nach kurzer Besichtigung der stattlichen Parkanlage, die vor wenigen Jahren einen wesentlichen Um- und Erweiterungsbaui erfahren hat, begann im Hotel Wirtshaus um 1 Uhr die Hauptversammlung, in der unter Vorsitz des Dozenten Herrn Baron von Woburner die Geschäfte des Vereins eine befriedigende Erledigung fanden. Im Beginn der Verhandlungen und nach einer im mächtigsten Maße gehaltenen Begrüßung der Festteilnehmer durch den Herrn Vorberichter wurde auf Antrag desselben, von allen Anwesenden freudig aufgenommen, ein Jubiläumstelegramm an den Professor des Vereins, den Großherzog, abgesandt, ein Hoch auf ihn und seine gesamte Familie fand jubelnden Widerhall in der Festversammlung.

Als letzten Punkt der Tagesordnung hielt Johann Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Knoke aus Osnabrück einen inhaltreichen Vortrag über die Vohlschule, dem die Versammlung mit größter Aufmerksamkeit folgte und dem hochverehrten Forscher mit reichem Beifall lobte.

Der Schriftführer des Vereins, Professor Dr. Nützing, hat sich mit dem Ablesen des umfangreichen Jahresberichts einer mühevollen Arbeit unterzogen, für die ihm der Dank aller interessierten Kreise sicher sein wird. Auf 84 zu einem handlichen Büchlein vereinigten Seiten wird dem Leser alles Wissenswerte auf dem betreffenden Gebiet dargeboten.

Kapitel 1 enthält einen interessanten Bericht über die Tätigkeit des Odenburger Vereins in den letzten Jahren. Es wird daran erinnert, daß der Schriftführer der letzten Hauptversammlung eine Zusammenstellung sämtlicher einschlägigen

Westfälischer Blätter vorlegte, auf welchen alle vorläufig zu ermittelnden Werten in Jeverland, in Butjadingen und Stadland verzeichnet sind.

Die Werten

Sind jene höher gelegenen Wohnplätze in den Marschen, welche schon der römische Schriftsteller Plinius beschrieben hat. Ohne sie wären damals Ansiedlungen unmöglich gewesen, weil der Deichbau unbekannt war. Nach der Lage der Werten kann man das Vordringen der ältesten Besiedlung, von der man annimmt, daß sie keltisch war, von der Geest in die Marsch verfolgen. In der Nähe der jevehländischen Geest finden sich so gut wie gar keine Werten; denn die Bewohner, die sich am Rande des höher gelegenen Landes niederließen, nahmen von hier aus das zunächst gelegene Jeverland in Anbau. Neue Ansiedler drangen weiterhin vor und legten darauf die Werten an. Die sehr zahlreichen Werten des Jeverlandes finden sich also sämtlich in einiger Entfernung vom Geestlande. Sie liegen nicht ganz regelmäßig, sondern in einer gewissen Anordnung; besonders tritt uns das alte Jeverland mit seiner nach Norden hin zugespitzten Gestalt deutlich vor Augen. Es ist interessant, daß man das Vordringen der ältesten Besiedlung in Butjadingen in zwei Streifen von Werten verfolgen kann. In der Richtung von dem untergegangenen Eißwärd zum heutigen Großwärd und von dem gleichfalls untergegangenen Kirchspiel Dlogum in der Gegend der Oberahnsigen Felder auf die große Bucht des Kirchdorfs Eißwärd mit Hagenfischloot, Holschloot und zahlreichen kleineren Werten, die der Nachbarschaft über Hobbens I., Eevorns, Sülmwarden, Ostniedig, Hens nicht eine große Zahl von Werten, die mit Ausnahme von Geest waren sämtlich klein und auf die für die Keltien so charakteristische Gehäufedüngung schließen lassen. Sie waren von alters her kleiner als die äußere Reihe der größeren Dorfmarken von Effen, Huhwarden und Langwarden, die man als lautenweise Bezeichnung von Germanen betrachten möchte. Ein genaues Verzeichnis aller noch vorhandenen Werten und von solchen, deren früheres Bestehen noch nachweisbar ist, müßte zunächst gemacht und dann die Werten nach ihrer Höhe und ihrem Inhalt untersucht werden. Vielleicht erhält man dadurch Anhaltspunkte zur Beurteilung der Fragen, ob die ältesten Ansiedler Keltien waren und wann sie kamen, und ob die Werten jünger niedriger waren und eine Aufspaltung stattgefunden hat, und ob eine Sentung der Marschen noch in geschichtlicher Zeit nachweisbar ist.

Verstorbene

Die Vereinsbibliothek hatte durch den Brand im Museum am 6. Januar 1901 nicht unerheblichen Schaden gelitten. Außer Herrn Museumsdirektor Prof. Dr. Martin, der für den Ersatz der verbrannten Bücher und Zeitschriften Sorge trug, nahmen sich auch die Herren Hofrath Schwarting und Expedient Poppe der guten Sache in dankenswerter Weise an.

In der Vorstandssitzung am 5. August 1903 teilte der Schriftführer mit, daß sich die Lage der alten Schanze von Nordloh näher bestimmen läßt. Am östlichen Ufer des Augulfseener Kanals, der im Zuge einer alten Gräfte angelegt ist, liegt ein Grundstück des Herrn Galtmire Heil, welches noch heute den Namen Schanze führt. Eine Gefäßzugel kleinen Kalibers, welche hier gefunden ist, hat Herr Heil dem Landesverein zum Geschenk gemacht; sie ist den Großherzoglichen Sammlungen überwiesen worden. — Herr Galtmire Niehaus in Wexfel hat dem Landesverein eine größere Gefäßzugel und ein Ornamentstück geschenkt.

Im September 1903 fand der Schriftführer in Klein-Garnholz eine alte Postkutsche von Sandstein, deren Kopf abgeschlagen ist, mit folgenden zum Teil durch Ab-

schleifen beschädigten Inschriften in großen lateinischen Buchstaben, an der linken Seite: „Odenburg über Manne Apen nach Distriesland“, an der rechten Seite: „Odenburg über Burgjorde Moorburg nach Distriesland“. Die Säule hat früher an dem Punkte gestanden, wo sich von der Poststraße über Moorburg (vergl. Mitteilung, G., Geschichte der obersächsischen Post, S. 31 ff.) die Straße über Apen nach Distriesland abzweigte. Sie dient jetzt als Pfeilstein im Herzogtum und mit dem Land entgegengerichtet.

Die Hausmarken-Sammlung des Landesvereins wurde durch Beiträge des Herrn Baupflichter Rauschfeld in dankenswerter Weise vermehrt. Die Herren Waltrich sen. Westerbe und Landhebe-Frischgenah haben ihre reichhaltigen Sammlungen dem Landesverein zugesagt. — Drei Urkunden des Grajen Anton Gütler über die Erneuerung des Wäsekanals im Jahre 1650 und die Drechslergilde in Odenburg, die Eigentum des Landesvereins waren, wurden auf Beschluß des Vorstandes Herrn Oberbürgermeister Tappenbeck zur Uebersetzung an das Stadtbüreau überreicht. (Zu den „Nachrichten“ veröffentlicht.)

Die Beziehungen zu dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine werden aufrecht erhalten. Im September 1902 vertrat Herr Privatdozent Dr. G. Duden-Berlin den Odenburger Landesverein auf der Generalversammlung des Gesamtvereins zu Düsseldorf. Den Verhandlungen in Erfurt im September 1903 wohnte der Schriftführer bei, und er erstattete in der Vorstandssitzung am 29. Oktober einen Bericht, der namentlich auch den Mitgliedern und Freunden des Odenburger Landesvereins mitgeteilt wird, damit die vielfachen Anregungen auf weitere Kreise befruchtend wirken. Im Herbst 1902 folgten die Herren Professor Dr. Martin und Professor Marten einer Einladung des 1. Niederachsen-Tages in Hannover und nahmen an der Versammlung teil. Dadurch ist ein schätzenswerter Anstoß an den Heimatbund Niederachsen geschaffen, der sich möglichst innig gestalten wolle, wie man in anbetraucht des Zweckes des Heimatbundes Niederachsen nur wünschen kann. Anfang Oktober wohnten den Verhandlungen des Niederachsentages die Herren Oberkammerherr Baron v. Bothmer und Professor Marten bei.

Freundliche Beziehungen zu dem Rüstinger Heimatbunde, der Mitglied des Odenburger Landesvereins ist, wurden durch den Schriftführer unterhalten. Er begab sich am 18. Oktober 1903 nach Nordemham und wurde von dem Schriftführer des Rüstinger Heimatbundes, Herrn Hagen, und Herrn Ober-Steuerkontrolleur Ditten nach Goldewarf begleitet, wo sie ihn auf den Speicher zu Pfingstwarden I. Bult und den Bergaham aufmerksam machten, die als Mittelpunkt für einen Teil des Treffens im Jahre 1868 einer Untersuchung wert seien. Am Nachmittag fand in der Vorstandssitzung des Rüstinger Heimatbundes unter anderem auch eine Verhandlung über die Werten statt, woran er als Gast teilnehmen durfte. Am Abend hielt er in der Hauptversammlung des Heimatbundes einen Vortrag über Graf Anton Gütler.

Am 25. Mai 1904 begaben sich die Herren Baupflichter Rauschfeld und Prof. Dr. Nützing nach Goldewarf. Ihnen schlossen sich vom Rüstinger Heimatbund außer dem Vorsitzenden und dem Schriftführer, Herrn Pastor Schwarting und Herrn Hagen, die Herren Wulf-Einburg, Gräber-Mensel und Lehrer Müller als korrespondierendes Mitglied des Odenburger Landesvereins an. Die

Untersuchung des Bergahams bei Goldewarf, wozu Herr Baars die Erlaubnis erteilt hatte, ergab fol-

Die Kelchbewegung in Deutschland und die Reform der Abendmahlsfeier.

Der Kampf um die Frage „Gesamtkegel oder Einzelkegel beim heiligen Abendmahl“, der seit etwa einem Jahre die evangelischen Kirchen Deutschlands bewegt, bietet vielfach ein recht wenig erfreuliches Bild. Auf der einen Seite gefällt man sich darin, die Anstöße auszumalen und zu überkreben, so daß unbefangene Gemüter verwirrt und um die ungehörte Andacht gebracht werden, die sie sonst noch hatten. Auf der anderen Seite ist man über die, welche die lange zurückgefallenen Anstöße nun einmal nicht überwinden können und ehlich genug sind, das eingesehene, in einer Weise hergefalten, die nicht mehr christlich genannt zu werden verdient. Man hat die Frage zu einer Kartellfrage gestempelt und als einen unerhörten Angriff der Liberalen auf ein unantastbares Heiligtum hingestellt. Und es hat auch nicht an „liberalen“ Stimmen gefehlt, die diesem Urteil Recht zu geben schienen. Da ist es mit Freunden zu begrüßen, daß vor wenigen Tagen ein Verfasser, einer der Hauptkämpfer der Kelchbewegung, Professor Spitta in Straßburg, eine Schrift hat ausgeben lassen, die vielleicht noch jenseitig rechtzeitig kommt, um einer unheilvollen Wendung der Sache vorzubeugen: „Die Kelchbewegung in Deutschland und die Reform der Abendmahlsfeier.“ Von Friedrich Spitta. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1904. XVIII u. 222 S. 8 M.

Prof. Spitta ist nicht von Anfang an ein Freund des Einzelkelchs gewesen. Er hat das Lautwerden dieser Forderungen zuerst sehr bedauert. Dagegen ist er anderes, was ihm wie vielen anderen bedeutenden evangelischen Theologen schon lange am Herzen liegt: „eine Reform unserer höchsten gottesdienstlichen Feier nach dem heiligen Verbot des ältesten Christentums“, eine Forderung, die z. B. auch einer der Hauptführer der kirchlichen Rechte, Prof. Martin Räßler in Halle, kürzlich mit eindringlicher Stimme erhoben hat (in einer Schrift: „Die Sacramente als Gnademittel“). Im Laufe der Zeit ist es aber Spitta immer klarer geworden, daß der Einzelkegel das durch den nicht zurückzufallenden Lauf der Dinge gebundene, Gottgewollte Mittel zur Reform der kirchlichen Abendmahlsfeier sei. „Ein scharfes Mittel“, bei dem es nicht ohne Schmerz abgeht — aber mo' es Schmerz ist, so ist bei kirchlichen Reformen, und wozu ist die dringender gewesen, vermeiden worden? Von diesem Standpunkte aus ist Sp. in die Bewegung eingetreten und einer ihrer Führer geworden.

In seinem Buche gibt er nun zunächst (Kap. 2 S. 9—125) eine sehr gründliche altentwärdige Darstellung des bisherigen Verlaufs der Kelchbewegung, nach den einzelnen Ländern gesondert:

Bremen, Schlesien, Rheinland und Westfalen, Pfalz, Elsaß-Lothringen u. s. w. Und aus dem mitgeteilten Tatsachenmaterial zieht er dann folgende Schlüsse, an denen die nicht vorüber können, die mit Wahrheit und Gerechtigkeit zu der Kelchbewegung Stellung nehmen wollen:

1) Die Bewegung ist keine künstlich gemachte, lediglich durch Agitation einiger neuerungslüchiger Geister erzeugte, sondern das unaufhaltsame Hervortreten einer überall laßend vorhanden gemeinsamen Stimmung. Eine solche zwang man nicht durch einige unsonstige Bemerkungen über Äußerlichkeit und ästhetische Zimperlichkeit zu recht. Was unabhängig von einander an den verschiedenen Orten zum Ausbruch gekommen ist von feinen solcher Frauen und Männer, denen man ein gebundenes Empfinden, sowie herrliche Frömmigkeit, Pietät und kirchlichen Eifer nicht abprechen kann, das darf auf die Dauer der Kirche nicht ignorieren, wenn sie nicht sich selbst den größten Schaden zufügen will. Sie muß vielmehr die vorgebrachten Bedenken ohne Vorurteil und ohne Vorurteil prüfen und die mit unterlaufenden Schwächen nicht nachlässig berücksichtigen und tragen, anstatt auf dem Schein ihrer Tradition hart zu bestehen, um schließlich doch zur Nachgiebigkeit gezwungen zu werden.

2) Der konfessionelle Gegensatz zwischen Lutheranern und Reformierten ist an dieser Abendmahlsfrage einmal gar nicht beteiligt. Unverächtliche Vertreter beider Richtungen haben sich für sie ausgesprochen und betragt hat. . . . Andererseits zeigt sich im großen und ganzen bei den Reformierten eine größere Beweglichkeit auf liturgischen Gebieten und eine geringere Gebundenheit an die Tradition als bei den Lutheranern.

3) Vollends legen die Tatsachen Protest ein gegen die Behauptung, die Förderung des Einzelkelchs sei ein Produkt des kirchlichen Liberalismus und der modernen, speziell Nützlichkeits, Theologie. . . . Sehen wir vom Elsaß ab, so stehen in den Hauptzentren der Bewegung überall Männer von ausgesprochen positiver Gesinnung an der Spitze. Umgesetzt ist in weiten liberalen Kreisen alles andere eher vorhanden als Begeisterung für die Abendmahlsreform. „Kurz, es handelt sich bei der Kelchbewegung nicht um ein Produkt liberaler, judenfeindlicher kirchenenfeindlicher Personen, sondern um Wünsche und Bestrebungen solcher, die ihre Kirche lieben und keine Fremdlinge sind am Tische des Herrn.“

Die Ausführungen über die hygienische, ästhetische und soziale Seite der Kelchbewegung (Kap. 3. S. 125—151), die sich durch erfreuliche Ruhe und Mäßigkeit auszeichnen, läßt man am besten bei Spitta selber nach. Hier sei nur das

hervorgehoben, daß Sp. mit aller Entschiedenheit und Offenheit mit Recht den oft gemachten Vorwurf entgegentritt, als werde man durch Einführung des Einzelkelchs eine Separatfeier für die Vornehmer schaffen. Die Erfahrungen bei den Einzelkelchfeiern zu Offen u. Z. haben bewiesen, daß dies nicht der Fall zu sein braucht. Die Ablicht Spittas und seiner Freunde ist aber von vornherein die gewesen, die Bahn frei zu machen für die volle Entfaltung des christlichen Gemeindegeistes, daß man allen, besonders auch gerade den mit ansteckenden und ekelhaften Krankheiten Behafteten zuzufahren könne: „Kommt her, ihr Mühseligen und Beladenen, ihr doppelt geliebte Brüder und Schwwestern, kommt mit uns an den Tisch des Herrn, zur Speise des ewigen Lebens und der Unsterblichkeit.“

Wir haben so freilich leicht das Gefühl, daß in dem Gebrauch des Einzelkelchs ein grobathetisches Symbol der Verdröberung liegt. Immer wieder ist dies von Gegnern des Einzelkelchs hervorgehoben. Ist nicht gerade dies gemeinsame Trinken aus dem einen Kelch ein wesentlicher Zug der heiligen Feier? Es geht zu dem Interessantesten und Bedeutendsten an der Spittaschen Schrift, was er im 4. Kapitel (S. 152—180) über „das Urteil der Geschichte“ ausführt: Der Gebrauch eines einzigen Kelchs beim Abendmahl ist erst verhältnismäßig jungen Datums. Jesus und seine Jünger haben das Abendmahl mit Einzelbechern gefeiert, und zwar nach, so daß Jesus seinen Becher nahm und den Wein daraus in die Becher seiner Jünger einfüß (oder ausgießen ließ) mit den Worten: Das ist mein Blut des Bundes, ausgegossen für viele. Man muß freilich von Autors Uebersetzung auf den griechischen Urtext zurückgehen, um das Recht dieser Auslegung Spittas zu erkennen.)

Einen Umtrunk beim Passahmahl kannten die Juden nicht und kennen sie nicht bis auf den heutigen Tag. Valerius Maximus und Bernardinus Lini haben, offenbar weil sie mit dem jüdischen Ritus vertraut waren, auf ihren Bildern die Einnegung des heiligen Abendmahls nicht mit einem Gesamtkegel, sondern mit Einzelbechern dargestellt. Die im ersten Korintherbriefe, Kap. 11, V. 21 gezeigten Mißstände in Korinth weisen auch deutlich darauf hin, daß die Abendmahlsfeier bei den Korinthern sehr für sich gehabt haben: „Jeder nimmt sich beim Essen eine eigene Maßzeit vorweg, und der eine ist hungriq, und der andere ist trunken.“ Spitta bringt dann auch noch aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche Zeugnisse bei, aus denen man auf einen längeren Gebrauch der Einzelbecher schließen darf. Man feierte nämlich das heilige Abendmahl anfangs nicht mit der erst später üblich gewordenen Prozeßion zum Altar, sondern

gendes. Nachdem an verschiedenen Stellen gebohrt war, wurden zwei Gruben, 2,50 Meter lang und 1 Meter breit, auf der Höhe des Berghammis gegraben. Auf eine Schicht von Wurmerde und umgearbeiteter Erde durch einander folgte bei 1,70 Meter Tiefe eine 0,90 Meter dicke Schicht von Reithalben, welche beim Bohren einen Widerstand hervorgerufen hatten. Darunter stieß man überall auf den unterirdischen Kleiboden, in den man noch 0,30 Meter eindrang. Bei 0,70 Meter fanden sich Knochen, Steine, Mägenreste, dann gebrannte Steine, Gefäßscherben, Schlackenstücke, Kohlenreste, alles durcheinander in der oberen Schicht. In der Reithschicht fand sich ein gebranntes Steinstück, unter dem Weit in dem Kleiboden wurde nichts gefunden. Im ganzen waren die Reste gering, liegen aber auf Beobachter der Wirt in früherer Zeit schließen. Auf ein Massengrab deutete nichts. Wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß dieses sich auf einer anderen Stelle sehr wahrscheinlich. Mehr Aussicht, finden die Untersuchung eines etwas höher als die Umgebend gelegenen Grundstückes zu bieten, welches der Namen Kirchhof führt und deren Weis in Goldwärf gehört. Da auch hier bereitwillig die Erlaubnis erteilt wurde, so erfolgte die Untersuchung durch zahlreiche Bohrungen und zwei Gruben. Unter der Baurde folgte Kies, worin zwei vierer verschleppte grüne Eisen-Rohstücke der Rennaiszeit, Metallstücke und eine Gefäßscherbe gefunden wurden. Unter dem Kies lag eisenhaltige Mäherde, und dann gingen die Bohrreihen wiederfalls in die Tiefe. Die Verteilung der Schichten war überall regelmäßig dieselbe. Ein Massengrab ist hier sicher nicht zu finden. Der auf Westschicht 1020 als Tempel bezeichnete Hof Neuhamm bot keinen Anhalt zur Begründung der Behauptung v. Halem's I. S. 272, daß eine über dem Grabe gebaute Kapelle lange den Ort der Niederlage besetzt haben soll. Willstiel wäre aber der in Rhieswarden erste kult gelegene Speicher mit seinen merkwürdigen Sandsteinresten, so könnte man vermuten, als eine Stützekapelle anzufassen, welche am Ausgangspunkte des Treffens von 1386 errichtet wäre, zumal auch hierfür die Bezeichnung Tempel genannt wird. Aber auch dies bewies sich bei genauerer Untersuchung durch Herrn Bauinspektor Raubfeld als hinfällig. Der Bericht, den er in dantenswerter Weise darüber erstattet hat, lautet folgendermaßen: „Der Speicher bildet im Grundriß ein längliches Viereck. Das Mauerwerk besteht aus Kieselsteinen großen Formates 29:13,5:9,5 Zentimeter und ist in Muschelkalk gemauert. Die Fenster- und Türumrahmungen bestehen aus Sandstein. Diese Sandsteineinfassungen sind anderen Bauwerken, teils aus der gotischen Zeit, teils aus der Renaissancezeit entnommen. Kapitel 2 enthält einen Bericht über die Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Erfurt vom 27. bis 30. September 1903, von Professor Dr. Mühlhagen in Oldenburg, und den Oldenburger Verein dort vertrat. — Archivsekretär Dr. Wehloer-Dresden liefert einen schätzenswerten Beitrag über die Flurnamenforschung. Es sei im Anschluß hieran erwähnt, daß der Oldenburger Verein die Flurnamenforschung im großen Stil weiterverfolgen wird und eine Sammlung für das ganze Herzogtum aufstellt.“

Bei der Ortsnamenforschung steht das sprachliche Interesse im Vordergrund. Diese Namen lassen sich nicht ohne die Parallelen der Fluren erklären. Da die Flurnamen vielfach nicht so in die Öffentlichkeit gedrungen sind, so sind sie auch noch nicht so abgeschliffen. Das frühere Antlitz der Erde spiegelt sich in den Flurnamen wieder. Auf ihre hohe Bedeutung hat Jakob Grimm zuerst hingewiesen. Forstmanns Ortsnamenbuch gab die Anweisung 1875-1902 entstanden einige 30 Arbeiten, die sich mit Flurnamen beschäftigten. Dem einen steht die sprachliche Seite an, der andere will mehr die Ueberreste aus völkischer Zeit feststellen. Die Parole muß sein: wenn gemeldet wird, kann müssen auch alle Flur-

so, daß die Gemeinde auf ihren Plänen blieb, wobei durch die Diakone an jeden einzelnen Brot, Wein und Wasser ausgeteilt wurde. Als dann die Sitten ankam, gruppensweise an den Altar heranzutreten, hatte man zuerst auch noch mehrere Kelche, allerdings vermutlich so, daß je ein Kelch so lange gereicht wurde, bis er ausgetrunken war. Die Einführung des einen Gesamtkelches ist eine Stufe in der Entwicklung, die schließlich zu der Entziehung des Kelches überhaupt geführt hat: man wollte jede mögliche Verwendung des heiligen Elementes verhindern. Das erste kirchliche Gebot des einzigen Kelches statt mehrerer, das wir kennen, ist von dem Papst Gregor II. (715-731) an Bonifatius gegeben. Da aber hierdurch der Gefahr des Verhältnisses noch nicht genügend vorgebeugt zu sein schien, so führte man Saugröhren (stilulae eucharisticae) ein, durch die man ohne Gefahr, den geweihten Wein zu verschütten, aus dem schmerz, zur leichten Handhabung nicht mehr geeigneten Kelch das heilige Blut zu sich nahm. Und endlich wurde den Laien der Gebrauch des Kelches ganz entzogen. Die Reformation, in ihrem Streben, den Laienfeld wieder zu gewinnen, knüpfte, wenigstens auf lutherischer Seite, da wieder an, wo die römische Kirche vor der Kelchentziehung stehen geblieben war, mit anderen Worten, sie nahm den Gesamtkelch wieder auf und zwar vielfach mit der weitbin verbreiteten und hier und da bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts beibehaltenen stilula. Die Reformierten, die schon die Hostie durch Brot ersetzt hatten, verworfen auch die Saugröhre; und wie sich heute die lutherischen Theologen für die Hostie ins Zeug legen, so feiernzeit der berühmte Hamburger Theologe Erdmann Neumeister, der Dichter von „Jesus nimmt die Sünden an“, für die „durch fast 1000-jährigen Gebrauch geheiligte“ Saugröhre, die sich schließlich vor dem nicht mehr zurückzufindenden Stelgefühl nicht mehr zu behaupten vermochte. An Stelle des von Gregor II. geforderten Gesamtkelches ist vielerorts die von ihm bekämpfte Mehrheit der Kelche getreten. Die jetzt entstandene Kelchbewegung aber fordert bei dem Abendmahls Jesu und der Apostel sowie der ältesten Kirche eigentümlichen Einzelkelch. Es handelt sich aber bei der Bewegung, wenigstens da, wo man sie in der ersten, tiefen Weise ansieht, wie Epitta es tut, nicht nur um diesen einen Punkt: Wiedereinführung des Einzelkelches. Sondern man will auch andere wertvolle Stücke der Feier wiedergewinnen, die einst mit ihm hingefallen sind. Epitta fordert (S. 179) „eine Art Erbschaft für den dahingegangenen Abendmahlsstich. Mag man den Altar behalten als Stätte, wo der Vorsteher, wie bei Justin (2. Jahrhundert), Gott Dank sagt für Brot und Wein: der Genuss selbst sollte allermindestens so gestaltet werden, daß sich eine wirkliche Tischgesellschaft darstellt am Altar, an einem Abendmahlsstich

namen festgestellt werden. Man muß zwischen Flurbezeichnung und Flurnamen unterscheiden. Die Leser finden weiter einen interessanten Artikel über den Standort der Kirche auf dem Alm, der den unsen Lesern vorteilhaft bekannter Lehrer G. Schütte zum Verfasser hat. Hieran schließt sich eine hochwissenschaftliche Studie über die staatsrechtliche Stellung der Westseite des Stedinglandes von Professor Dr. Mühlhagen. Den Beschluß macht ein Verzeichnis der Bibliothek und der Zeitschriften des Vereins. Es befinden sich darunter Werte von hoher Bedeutung. **Vorstandswahl.** Der Vorstand wurde wiedergewählt und setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Oberkammerherr Baron v. Voßmer, Vorsitzender, Geh. Oberfinanzrat Hagen, Landesökonomie-Inspektor Binnemann, Professor Dr. J. Martin, Geh. Regierungsrat Dr. Wöfen, Professor Herten, Professor Dr. Mühlhagen, Schriftführer, Verlagsbuchhändler P. Stalling, Schatzmeister. **Nach den Beratungen.** Am 2 Uhr begann das gemeinsame Mittagessen, mit 80 Teilnehmern, eingeleitet durch eine schwingvolle Rede des Herrn Fabrikanten C. Lohius-Lohne, die der Redner in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausklingen ließ. Herr Geheimrat Dr. Wöfen toastete auf das Wohl und Gedeihen Lohne's, in seiner Rede zwei Rüspler gehend, des leider so früh verstorbenen Bildhauers Büden und des jungen, talentvollen Malers Klingenberg. Von der Hand des ersten sahen die Festteilnehmer in der Parkstraße zwei lebensgroße Statuen von Sandstein, eine Madonna und eine Heiligenfigur. Klingenberg malte für die Kirche eine Reihe von Darstellungen für zwei reich geschmückte Seiten-Altäre, darunter einen wohl gelungenen Christuskopf (ecce homo). Weitere Toaste würzten das Mahl und führten die Zeit, so sprach Herr Fabrikant Tapporn so schwingvoll und so begeistert die Ehre der Damen, daß man, ohne den Ring an seinem Finger zu sehen, begreifen mußte, daß er aus Erfahrung, daß er als verheirateter Mann sprache. Herr Geheimrat Dr. F. La dante für ein Hoch auf die Gäste; seine Worte brachten mit einer hübschen Mahnung dem Verein 18 neue Mitglieder ein. Eine dem Wesen des Altersvereins überaus entsprechende seine Einlage des Herrn Prof. Dr. Mühlhagen führte die Festteilnehmer wieder in die Vorzeit zurück. Nach beendeter Mahle wurde noch dem gräflich Galenschen Hofe Hogen, eine Viertelstunde von Lohne entfernt, ein Besuch gemacht, auch dortselbst der Kaiser eingewonnen. In dem landschaftlich hübsch gelegenen, von einem breiten Wassergraben umgebenen Hause, wofelbst jetzt eine Wirtschaft betrieben wird, hatten die Löhner Herren eine respektable Sammlung von Altertümern aufgestellt, die allgemeine Anerkennung fand. Auch an einem sonst unbedeutenden Auenbrett die Jahreszahl 1071 eine gefällige war und glanzvollendete 1671 gelesen werden mußte, hat den Besuchern vielen Spaß gemacht. Ganz scherzhaft war auch der gelegentlich am Vormittag vorgenommenen Besichtigung des Königsgrabes von einem Wöfenwidt vor aller Augen gemachte Fund einer hübschen römischen Kaiser-Münze. Sie lag so unschuldig im Geröll der weissenollen Stätte, daß man wirklich glauben mußte, — sie sei eben hingelagt worden. Altertümer und solche, die es werden wollen, mögen eine Nutzenwendung hieraus entnehmen. Zurück zum Festausflug und zurück nach Oldenburg. Nachdem auf Bahnhof Lohne herrliche Dankesworte ausgetauscht worden, bei denen diesmal den Löhner Teilnehmern der Büchsenantel zufiel, wurde der Zug bestiegen und in lebhaftem Gespräch, waren doch müdenstens zur Hälfte Damen dabei, befand man sich, befriedigt über das Erlebte, dankerfüllt gegen die Veranstalter des wunderbaren Ausfluges, gegen 9 Uhr wieder in Oldenburg. Nächstes Jahr gehen wir alle wieder mit!

Die Osenberge
find ohne Zweifel eine der eigenartigsten Landschaften, die unser Herzogtum aufzuweisen hat. Der Weg von dem Sandtruge über die „hohe Wand“ nach dem Barneföhrlolz wird dem auch viel begangen, aber was abseits davon liegt, das wird doch nur von einem kleinen Kreise angefaßt und geschätzt. Und das ist schade, denn hier erschließt sich uns der ganze Zauber dieser eigenartigen Waldinamkeit. Zu bebauen ist es auch, daß sich unsere Maler und Dichter der Osenberge nicht mehr angenommen haben. Der oldenburgische Dichter und Geschichtsschreiber Gerhard Anton von Halem hat seinerzeit einen Ausflug durch die Osenberge beschrieben und uns darin ein anschauliches Bild jener Landschaft um das Jahr 1790 aufbewahrt. Damals fing man an, die lahlen Osenberge aufzuforschen. „Sehen Sie“, sagt er in seiner Reisebeschreibung, „daß die Gipfel der Hügel schon, mit Sandhafer besät, zu grünen beginnen? Sehen Sie nicht dort die Gruppen von Bäumen? Ich weiß noch die Zeit, wo kein Grün, kein Baum dort zu sehen war.“ Dann entwirft er ein Bild, wie sich die Osenberge im Jahre 2440 dem Reisenden zeigen werden: „Zwischen Hatten und Streel deckt ein dichter Tannenwald die Hügel. Der Weg durch den Wald ist außerordentlich angenehm, und man wird in dem wohlgebauten Hause des Försters sehr gut bewirtet.“ Ernst Greverus, 1789 zu Strickhausen als Sohn eines Geistlichen geboren und seit 1827 Rektor und Professor in Oldenburg, besang in einem kleinen Gedichte 1837 die Osenberge. Über ihm, dem weitgereisten Manne, der Italien und Griechenland gesehen hatte, konnten die „Bergrösperge“ kein Lob ablocken. Er scherzt, das Bedürfnis des „schreibseligen“ Oldenburgers nach Streufand hätte den Bergen ihre hohen Wäden genommen, und schließt mit den Worten:
„Se, so seid ihr Abvoluten,
Scherzen in den Geist geraten
Freilich mögen große Namen
Da leicht kein zumankommen.“
Der artige Witz, so harmlos er war, fand nicht überall das richtige Verständnis, und der Herr Professor mußte sich in den „Wittelingen aus Oldenburg“, einer Zeitschrift jener Tage, eine nicht sehr höfliche Zurückweisung gefallen lassen. „Ein Abvolut für alle“ forderte die Osenberge auf, dem Dichter für ein neues Lied „drei Fuder Kies“ zu spenden, ein etwas mageres Honorar. Verschiedene Versuche, die witzige Dichtung des Professors zu retten, hatten keinen Erfolg. Schließlich gaben „die Osenberge“ den oldenburgischen Schriftstellern jener Tage gar die Zensur:
„Doch Eure Dichter, schaffen sie Euch Lieber,
Gedichte, Epigramme eine Schaar,
Sie schreiben alles gleich so trocken nieder,
Sich ihnen nie der Grund und die Natur
Auch Karl August Mayer, der gemüthliche Rheinpfälzer, der eine Reihe von Jahren an unserem Gymnasium tätig war und durch seine „Waldschänke Geschichte“ in die Reihe unserer Heimatdichter eingetreten ist, hat die Osenberge besungen. Sein Gedankengang ist freilich dem seines Kollegen ähnlich. Auch er reimt „Osenberge“ auf „Zwerg“ und auch ihm sind die Osenberge in erster Linie eine große Streufandjambüchle. Er findet,
„Daß ihr Stoff genug verstanden,
Europas Aften zu überwandten
Stoff, alle Zinte aufzufinden
In weichen Wollentenden juden,
Stoff, alle Bahere zu überfluten,
Drauf Günterliche sich verfluten.“
Lohnt uns aus den Worten des Dichters auch kein Lob der landschaftlichen Schönheit der Osenberge entgegen, so doch Freude an den Sagen, die hier leben. Die bekannteste Sage, die Sage von der Jungfrau in den Osenbergen, ist vielfach bearbeitet worden. Man könnte mit leichter Mühe ein Duzend Bearbeiter aufzählen, Oldenburger und Nichtoldenburger. Die meisten feiern die Tat des Grafen als eine Ruhmesstat und nur wenige denken der Worte Anton Günthers, der als Legier seines Grafenhaus das Wort sprach: „Ich wollte, er hätte getrunken!“

2. Beilage

in Nr 145 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 23. Juni 1904

Stuten- und Füllenschauen 1904.

r. Oldenburg, 22. Juni.

Wesentlichen Wünschen unserer Pferdebücher entsprechend, bringen wir nachstehend eine Gesamtübersicht von den am 14. Juli d. J. beginnenden Stuten- und Füllenschauen und Nachjudtbeschichtigungen in beiden Jagdgebieten.

Begonnen wird auch in diesem Jahre mit den Schauen wieder im südlichen Jagdgebiet, wo die anberaumten Termine an folgenden Orten und Tagen stattfinden:

zu Sandrug: Donnerstag, den 14. Juli, vorm. 8.30 Uhr, zu Hullenburg: Donnerstag, den 14. Juli, nachm. 4 Uhr, zu Wideshausen: Freitag, den 15. Juli, vorm. 9 Uhr, zu Satten: Freitag, den 15. Juli, nachm. 4.30 Uhr, zu Altendorfer: Sonnabend, den 16. Juli, vorm. 9.30 Uhr, zu Littenburg: Montag, den 18. Juli, vorm. 9.30 Uhr, zu Kistrup: Montag, den 18. Juli, nachm. 3.30 Uhr, zu Damm: Dienstag, den 19. Juli, vorm. 9 Uhr, zu Rohne: Dienstag, den 19. Juli, nachm. 3 Uhr, zu Westa: Mittwoch, den 20. Juli, vorm. 10 Uhr, tierärztliche Untersuchung der zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzten Stuten, zu Westa: Mittwoch, den 20. Juli, nachm. 3 Uhr, Verteilung der Stuten und Füllenschauen.

Im nördlichen Jagdgebiet sind die Termine wie folgt anberaumt:

zu Delmenhorst: Donnerstag, den 21. Juli, vorm. 9 Uhr, zu Werne: Donnerstag, den 21. Juli, nachm. 3.30 Uhr, Beschichtigung der diesjährigen Füllen vom Hengst Tugendmann und Vorführung der Prämienluten aus den Jahren 1901, 1902 und 1903 und deren Nachkommen, sowie der zur Konkurrenz um Staatsprämien vorzuführenden 3-jähr. und älteren Stuten und der zur Konkurrenz um Füllenschauen vorzuführenden 2-jähr. Hengste, Hengst- und Stuten- und Hengstfäulungen, desgl. der im Vorjahre prämierten Hengstluten und Saugohlen,

zu Altenbant: Sonnabend, den 23. Juli, vorm. 8.30 Uhr, zu Großheer: Montag, den 25. Juli, vorm. 9 Uhr, zu Strickhausen: Montag, den 25. Juli, nachm. 3.45 Uhr, Beschichtigung der Nachjudt vom Hengst Guberst,

zu Dövelshagen: Dienstag, den 26. Juli, vorm. 9.15 Uhr, zu Rodentien: Dienstag, den 26. Juli, nachm. 3 Uhr, zu Weddewort: Mittwoch, den 27. Juli, vorm. 9 Uhr, Stuten- und Füllenschau und im Anschluß hieran Beschichtigung der Nachjudt vom Hengst Gangauf,

zu Moorle: Mittwoch, den 27. Juli, nachm. 2.30 Uhr, Beschichtigung der Nachjudt vom Hengst Rittlerstr.,

zu Stollhamm: Donnerstag, den 28. Juli, vorm. 8.30 Uhr, Stuten- und Füllenschau (Beschichtigung der zur Konkurrenz um Staatsprämien vorzuführenden 3-jähr. und älteren Stuten) und Vorführung der Prämienluten aus den Jahren 1901, 1902 und 1903 und deren Nachkommen, sowie der im Jahre 1903 durch Verbandsprämie (Füllenschau) ausgezeichneten Stuten. Vor Beginn der Stuten- und Füllenschau (vorm. 8 Uhr) und an demselben Tage des Nachm. 6 Uhr in Rande, findet vorerst noch eine Beschichtigung der diesjährigen Füllen vom Hengst Gammacher statt,

zu Stollhamm: Freitag, den 29. Juli, vorm. 8 Uhr, Füllenschau, zu Geer: Sonnabend, den 30. Juli, vorm. 8.30 Uhr, zu Hülshagen: Montag, den 1. August, vorm. 8.45 Uhr, zu Oldenburg: Montag, den 1. August, vorm. 11.30 Uhr, zu Jade (Linnemanns Gasthaus): Montag, den 1. August, nachm. 4.15 Uhr,

zu Barel: Dienstag, den 2. August, vorm. 9 Uhr, zu Jatzel: Dienstag, den 2. August, nachm. 1.15 Uhr, Beschichtigung der Nachjudt vom Hengst Agat.

Termine für die tierärztliche Untersuchung der im nördlichen Jagdgebiet zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzten Stuten, 2-jähr. Hengste, Hengst- und Stuten findet statt: am Donnerstag, den 11. August, vorm. 8 1/2 Uhr zu Oldenburg, die Verteilung der Prämien findet daselbst am folgenden Tage, ebenfalls vorm. 8 1/2 Uhr beginnend, statt.

Die Besitzer von vorzuführenden Prämienluten werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Dreifachsein

*) Am Vorführungstage Werne wie auch in Stollhamm brauchen diejenigen Prämienluten, von denen am folgenden Tage Hengstfäulen zur Konkurrenz um Füllenschauen vorgeführt werden sollen, am ersten Tage nicht zu erscheinen.

über die diesjährige Wiederbelegung dieser Stuten im Termine vorzugeben ist. Es gleichen auch von den zur Konkurrenz um Prämien vorzuführenden Stuten.

Vermischtes.

Ein Opfer der Kunst. Die „Deutsche Bühnengenossenschaft“ entdät in ihrer vorletzten Nummer folgenden Anzeige: Eine vornehm e Mutter wird für ein erstklassiges Theater auf Zeilung gesucht. Zeit vom 8. Juli bis 21. August. Nur allererste Kräfte von sehr gutem Theater mögen sich mit Bild und Spielfortgeidnis melden. Nähere Auskunft erteilt njm. — Was von einer Mutter nicht alles verlangt wird!

Ein verwahrter Ghemann zeigt in Nr. 177 der „Gagener Zeitung“ das Abhandentommen seiner besseren Hälfte in folgender Form an: „Noch nicht bagemfen! Frau entlaufen mit 250 Mk. (50 Mk. wurden wieder zurückgeschickt). Abzuliefern gegen 10 Mk. Belohnung, Westplatz 19.“ — Wir müssen gestehen, so bemerkt dazu die „Stadts. Post“, daß es leider bitter vorkommt, daß eine Frau einem Manne entläuft und mit mehr als 250 Mk. Das ist allerdings nicht schön, aber es zeigt auch nicht gerade von großer Wert schätzung, für die Ablieferung der Frau nur 10 Mk. zahlen zu wollen. Unter Umständen zahlt man für die Wiederbringung eines entlaufenen Hundes 10 Mk. und noch dazu die Futterkosten, die der Ghemann in diesem Falle ganz vergessen hat. Ober sollte er am Ende gar auf die Frau verzichten und nur die 200 Mk. wieder haben wollen? Das wäre begrifflich, wenn auch nicht edel. Auf jeden Fall aber wünschen wir der Annonce einen guten Erfolg.

Einen wahren Hattenkönig von **Verwechslungen** leistete sich eine Dame, mit der ich, so schreibt ein „Vater der Tgl. Abf.“, durch den winterlichen Wald schritt: „Sehen Sie, welche herrlichen Bananen!“, rief sie mit strahlend zu. — „Bananen? Wo? Hier auf diesen schneebedeckten Bergen?“ fragte ich. „Ja, eben!“, stellte sie heraus. „Bananen jagte sie. Bananen wollte sie jagen; Bananen meinte sie, und Kiefern waren es.“

Gegen das Spielen mit dem Feuer richtet sich ein Preisausschreiben, das der englische Ausschuß für Feuer- verhärtung erlassen hat. Es werden eine goldene Medaille und eine Summe von 400 Mark für das beste Kinder- märchen geboten, das darauf berechnet ist, als Warnung gegen die Gefahr des Spielens mit Streichhölzern oder sonst mit Feuer zu dienen. Außerdem werden noch zwei silberne und vier bronzene Medaillen für verdienstvolle Arbeiten verliehen werden. Bewerbungen sind an den genannten Ausschuß (British Fire Prevention Committee London) zu richten.

Nenes von Serenifimus. Serenifimus beehrt die treue Stadt W. mit höchstem Besuch. Glänzender Empfang, allgemeine Illumination. Am andern Morgen hat Serenifimus früh 7 Uhr den hochfähigen Barbier von W. ins Hotel be- zogen. Dieser besonders treue Unterthan hatte sich zu solch früher Stunde von seiner Illumination noch nicht ganz erholt und brachte Er. Durchlaucht schon im ersten Weggang einen nicht unerheblichen Durchgänger bei. Während sprang Durchlaucht auf: „Das kommt von dem verfluchten Saufen!“ — „Janoh! Durchlaucht!“ sagte überzeugungsreich der Barbier, „das macht halt die Haut so spröde!“ (Zugend).

Witze (aus der Jugend). Neigungsheirat. „Meine letzte Hoffnung ist: ich fahre im Automobil zur Trauung. Vielleicht verunzuläden mir unterwegs!“

Druckfehler. (Zeitungsnöth.) Heute morgen wurde die bekannte Frauenzeitschrift „Frauenliebe“ Dr. Müller in ihrer Wohnung entweiht aufgefunden.

Fromme Wohlthäter. „Edler Mann! Als Anerkennung Ihrer Wohlthätigkeit überbringe ich Ihnen die Ernennung zum Hofbankier.“ — „Tausend Dank! O, nun kann ich mit ruhigem Gewissen Pleite machen!“

Besuch aus England. „Diese Deutschen sind wirklich ein eminent strebbares, fleißiges Volk. Allen Respekt. Der Demmel soll sie holen!“ Seine Auffassung. „Du, Moritz, was ist denn eigent-

lich „Toleranz?“ — „Wenn Du Dir kaufst e Kirchen- baules!“

Woborne Empfehlung. „Nun, wie geht Dein neu erscheinendes Buch?“ „Als ob ich schon zwei Jahre dafür ge- fessen hätte.“

Bei Prohens. Sie: „Eduard, auf Deinem Schreibisch liegt immer so viel Papiergeld herum. Du müßt Dir einen Banknotenbescherer kaufen.“

Rache. Mitglied (welches aus dem vegetarischen Verein hinausgeschmissen wird, wütend): „Kellner, ein Beefsteak!“

Ein Opfer seines Berufs. „Der Doktor Meier soll ja ein wenig dem Trunke ergeben sein?“ — „Ja, Folge seines Berufs! Er... der besucht jeden Abend fast alle Kruppen, um zu sehen, ob seine Patienten, denen er's Bier verboten hat, auch nach seiner Vorschrift handeln.“ („Wegend. Bl.“)

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von Otto Ludwig.

(aus dem Verbotenen.)

7) (Fortsetzung.)
Es war der leberste Ball, den Fritz Nettemair mit- gemacht; er konnte nicht lederner sein, war Fritz Nettemair dabei geblichen. Fritz Nettemair versicherte es mit hohen Schwüren, und die bedeutenden Leute, die seinen Champagner tranken, stimmten, wie immer, unbeding- t in seine Meinung ein.

Einige bedeutende Frauen sprachen gegen Frau Nettemair ihre gerechte freundschaftliche Entrüstung über den Schwager aus. Daß dieser nicht die Schwägerin zuer- erst zum Tanze aufgeboten, bewies eine unzeitige Mißachtung derselben. Die Frau Nettemair, die das all- gemeine Luredt an ihrem jovialen Gatten so tief fühlte, als wäre es ihr selber angetan, sagte, der Schwager habe wohl gewußt, daß er sich nur einen Vorbehalt bei ihr geholt hätte. Aber Apollonius wurde nur immer mehr bewundert und geehrt und der Ball bemufolte nur immer noch lederner. So lebten, daß Fritz Nettemair mit seiner Frau zu einer Stunde aufbrach, wo er sonst erst recht jovial zu werden anfing. Democh sammelte er feurige Kohlen auf des unanständigen Bruders Haupt. Er hat in dessen Namen das Mädchen, dem Bruder zu erlauben, daß er sie heimbegleiten dürfe. Dann ging er aus dem Rebenstübchen wieder in den Saal zu seiner Frau und verlieb mit dieser unter der unge- heuerlichen Verzweiflung der bedeutenden Leute, die noch durch nach Champagner hatten, das Haus.

Apollonius fand, als er des aufgündigten Ritter- dienstes gegen seine Dame sich entseidigt, die Thür des Vaterhauses offen und alle seine Bewohner schon im Schlafe. Benühtens zeigte sich nirgends Licht, und alles war still. Der Bruder hatte ihm das Zimmerchen links an der Emporlaube zur Wohnung angewiesen. Zu Apol- lonius' Glück hatten die sechs Jahre das Haus nicht verändert, wie seine Bewohner. Er ging leise durch die Hintertür, an dem freundlich knurrenden Molbau vorbei, dem er voll Dankbarkeit das Reich seiner Befähig- digkeit den rauten Hals freischickte, krieg die Treppe hinauf, schritt die Emporlaube entlang und fand ein Bett in seinem Stübchen. Aber er sah noch lang, ehe er sich entkleidete, auf dem Stuhl am Fenster und verglich, was er gefunden, mit dem, was er verlassen.

Gebanken und Bilder des Vergleichs spielten noch in seine Träume hinein. Der Vater stand wieder vor ihm und kündigte ihm an, er müsse noch morgen nach Köln, und inmitten der Rede brach die rüftige Gestalt zusam- men und tappte hilflos mit zitternden Händen an der Erde herum und schämte sich ihrer Blindheit. Der Bruder sah dabei und trant Champagner. Die Schwägerin kam aus dem Hause, das liebliche, offene Gesicht voll Zu- traulichkeit und Aufzuchtigkeit von sonst; die Blume, die sie vor Apollonius hinlegen wollte, fiel aus ihrer Hand, als sie den Bruder erblickte, und der ihm neue Zug von Veracht, gedankenloser, eitle Vergnügungssucht, von grollender Bitterkeit gegen Apollonius legte sich über sie

Kleines Feuilleton.

„Der Goethe des Kaisers.“

Unter dieser Ueberschrift schreibt die königliche „Tri- buna“: „Der Stadt Rom — Wilhelm II. — Kai- ser.“ So lautet die Worte auf der Basis des Goethe- Denkmals, das an einem der nächsten Tage im Park der Villa Borghese entfällt werden soll. „Kaiser“ ganz kurz; man könnte auch glauben, „Königlicher“, wenn die Worte nicht deutsch wären; und obwohl „Kaiser“ von dem Worte „Caesar“ kommt, ist ein Irrtum nicht mehr möglich. Um so besser! Die große, marmorne Waise steht zwischen dem schönen Grün der unfernen Landschaftsbild- ungen, unfernen Wäldern eigentümlichen Pflanzen, und die weiße Gestalt hebt sich geraden gegen den Hintergrund ab, obwohl hier und da etwas genantlich von dem Gerüst unterbrochen. Und obwohl das übliche Laten zum Teil noch den Kopf des Dichters verhüllt, kann man doch schon merken, daß dieser Goethekopf Oberleins sehr viel bedeutender ist als sein anderer Goethe, der im Ausstel- lungspalast Schillers' Schödel betrachtet, mit einem — es muß gesagt werden — ziemlich dümmen Gesichtsaus- druck. Nur ist dieses Goethe-Denkmal offenbar für eine Anhöhe entworfen worden; aber vielleit hat man es gerade deshalb, weil um seine Auffstellung ein inter- nationaler Streit entbrannte und dann die Ansichten wie- derholt geändert wurden, schließlich in der Ebene aufge- stellt, an einem Punkte, wo es sich auf dem Niveau aller Spazierwege befindet, mit geringem Freispaß ringsum; und um diesen freien Platz zu schaffen, hat man erst mehrere neuer grünen Säulen opfern müssen, die die Natur in Jahren und Jahrzehnten formt, die aber dann dem Auge und dem Geist mehr sagen, als irgend ein schönes künstl. Goethe wendet sich also vergebens jenem göttlichen Horizont Roms zu, der von ihm so sehr geliebt wurde, und den er so göttlich belang: er wird sicher wenig davon genießen können jenseits des Schat- tens der Pinien, und dadurch bleibt die ganze Wirkung

der Figur mit dem schwerfälligen dekorativen Mantel unproportioniert; das Uebermaß der Zeugnisanlage tritt noch mehr dadurch hervor, daß man als Biedestal das unverständnismäßig große Kapital beisehelt. Aber gleich der Gestalt Goethes sind die Gestalten der drei Gruppen, — um welche zwischen der akademischen Tendenz und den etwas übertriebenen Beseitiden ein heißer Kampf entbrannte — sehr hüßlich gearbeitet. Man weiß ja, daß in Berlin treffliche italienische Bildhauer und Bildhauer wohnen; ihnen verdankt man die Ausführung aller Denkmäler der Siegesallee, und ihre Dienste nahm auch Oberleins in Anspruch, wie sie von allen seinen deutschen Kollegen in Anspruch genommen werden. Und unter mildem Klima verbringt diesen Besuchen Wilhelm II., mehr als jenem andern, ein der Weiße des casparlichen Marmoners glühendes Schicksal. Komt also dem höchsten Gedanken des Kaisers nicht nur die pla- stische Darstellung des geistigen Bandes verbunden, das, dank Goethe, Italien und Germanien mehr als je einie, sondern auch die Bildung eines neuen Renaissance-Jen- ners in der Villa des römischen Hofes. Goethe steht hier allerdings in der Nähe des Meitweges und der Milchhalle, und um ihn werden sich mehr die Scharen der Kinder und der dazu gehörigen Kindermadchen, noch die Gruppen der Reiter und der Amazonen allzu sehr kümmern. Aber Goethe war ja Klassiker, und seine Ge- danken werden leicht zu den großen epurirten Welt- kämpfen des alten Griechenlandes und der alten Roma hinwegleiten; Goethe war aber auch Naturalist, und er wird die Kinder, die rings um ihn spielen und scherzen werden, sicher gern haben. Kurz, er wird jetzt, in Mar- mor, unter uns sich nicht schlechter befinden als einst zu Lebzeiten. Und wir alle, die wir nur niedrige Sterb- liche sind, werden mit ihm mehr als je konstatieren können, daß die Souveränität des Genies keine an- deren Souveränität nachsteht, wenn sie sich selbst dem übergeordneten und gewichtigsten Vertreter der kaiserlichen Würde aufdrängt. Dort also noch einmal

dem Kaiser und auch dem Bildhauer, den er zum Dol- metch seines Gedankens wählte, und dessen Kunst, trotz Ungleichheiten und Unschönheiten, interessant bleibt.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Nach der Schlacht. Ein ergreifendes Bild aus dem Kriege entwirft der bekannte englische Kriegskorres- pondent F. A. MacKenzie in einem aus Antung von Un- fang Mai datierten Briefe, in dem er die Schlacht von Kantschöng schildert. Nachdem er den Verlauf der Schlacht ausführlich dargestellt hat, fährt er fort: „Die japanische Fahne wehte über Kantschöng, die Russen zogen sich gegen Hamatan zurück, das sechs Meilen davon entfernt liegt; acht Kanonen und viele Gefangene waren in den Händen der Sieger. Es war noch vor neun Uhr am Morgen. Die Soldaten trafen ein dieses „Wang!“ erlören, Chinesen kamen kriechend aus den Schützengruben hervor und beteiligten sich schmarotzend am Boden des Jagers, sie stießen die Leichen der Russen mit dem Fuß an, wie die Schlangentümmer seit Beginn des Krieges getan, wie die Chinesen des Schlachtfeldes zu spielen, sobald sie dem nachkommen Auge der Soldaten entgangen waren. Die Militärärzte waren eifrig tätig. Verblutete wurden aufge- schlagen, die von den Deutschen gesunden Mediziner öffneten flink und kühl ihre Zentrumsuntersuchen und ihre schwere Arbeit begann. Es war keine Zeit, sich zu zieren und zu zögern. Der Feldarzt muß schnell im Denken und Handeln sein. Ringsherum starben die Menschen, jeder Augenblick mußte mit Menschenleben bezahlt werden; was geschehen mußte, war schnell zu tun. Vier stürzte man nichts von der Freude des Kampfes. Wer von den Won- nen der Schlacht singt, hat nicht in dem Krankenzelt ge- standen, wenn die Wunden, die der Mensch im Kriege dem Menschen beigebracht hat, behandelt werden. Ein Kofat in grauem Fend lag ruhig neben einem früheren Gegner im blauen Rod. Der Japaner wurde auf der Tragbahre neben dem übrigen Fußsoldaten vorbeigetragen; der

wie ein schmutziges Spinnwebgewebe. Er wollte arbeitend sich vergehen, aber der Bruder rüttelte an dem Fahrstuhl, das er fast hinunterführte aus der Schwindelhöhe auf das Pflaster, und sagte: ein Besuch für vierzehn Tage dürfte nicht arbeiten. Er wollte ja ohnehin wieder sein. Und sonderbar war es, daß ihm jetzt Köln als seine Heimat erschien und seine Vaterstadt so fremd, daß er sich die bittersten Vorwürfe machte in seiner Gewissenhaftigkeit. Dann fand er sich wieder auf dem Fahrstuhl hoch am Turmbau. Da war alles anders, als es sein sollte, die Schiefer in verschiedener Richtung gedekt, und nun hat er in die Ausfahrt eingeklemmt, ringsum in staubige Spinnwebgewebe eingewickelt; er hatte seine Festtagskleider an; sie waren voll Schmutz; er wuschte und büffelte, daß er schwitzte, und sie wurden nicht rein.

Und so oft er von der beglücklichen Bemühung aufwachte, wiederholte er sich laut den Entschluß, den er vor dem Niederlegen gefaßt. Am nächsten Morgen mußte er wissen, was er hier sollte, mußte sein Verhältnis zum Vaterhause ein klareres sein. War keine Arbeit für ihn, so sah ihn der Morgen noch auf seinem Rückwege nach Köln.

Mit der Sonne war er auf; aber er mußte lange warten, bis es dem Bruder gelang, sich von seinem Lager zu erheben. Er benutzte die Zeit zu einem Gange nach Sankt Georg; er wollte sich selbst überzeugen, was dort zu tun sei. Als er wieder zurückkam, traf er auf seinen Bruder und einen Herrn mit ihm, die eben im Begriffe waren, die Wohnung zu verlassen. Den Herrn kannte Apollonius noch von früher her als den Deputierten des Stadtrats für das Baufach. Sie begrüßten sich. Sie hatten schon gestern auf dem Balle sich gesprochen, wo der Herr sich eben nicht als ein bedeutender Mensch und Bürger ausgiebte, vielmehr zu den Billstern, Alltagskletterer und Unbedeutenden gehalten wurde. Es schien ihm nicht unlieb, Apollonius eben jetzt zu begegnen. Nach einigen hergebrachten Wechselreden kam er auf den Zweck seines Hierseins. Es sollte diesen Morgen noch eine letzte Beratung von Sachverständigen stattfinden über das, was am Kirchen- und Turmbau zu tun sei, damit das Resultat derselben noch bei der am Nachmittag stattfindenden Ratssitzung vorgebracht und Beschluß gefaßt werden könne. Fritz Rettenmaier und der Ratsbauherr waren eben auf dem Wege nach Sankt Georg, wo sie die übrigen Sachverständigen bereits versammelt mußten.

Der Bruder wollte seinen Besuch, wie er sagte, nicht mit der Teilnahme an fremden Geschäften beschweren: eigenhändig mochte er ihn — aber das sagte er nicht — allein dabei lassen. Er bestellte Apollonius nach dem Waldbau, von wo er ihn zu einem Spaziergange abholen würde. Apollonius verstande ganz unbestritten, daß er lieber der Verhandlung beiwohnen möchte, und als der Ratsbauherr ihn sogar als einen Sachverständigen mehr zum Mitgehen aufforderte, war kein Vorwand zu finden, es zu verhindern. Vielleicht hatte Fritz Rettenmaier eine Ahnung davon, daß werde er dem Aufkommeling noch weit mehr zu verzeihen haben.

Sie fanden die übrige Versammlung, zwei fremde Schieferdeckermeister und die städtischen Waisbauleute, den Ratszimmermann, Maurer und Klempner an der Turmtüre ihrer harrend. Man hatte bereits einige fliegende Rüttlungen zum Besuche der Unternehmung an dem Tage angebracht; auf dem Kirchenboden, der größten davon zunächst, ging die Beratung vor sich. Apollonius stand bescheiden einige Schritte entfernt, um zu hören, und wenn er gefragt würde, auch zu reden. Er hatte das Dach dorthin genau unterzucht und sich eine Meinung von der Sache gebildet.

Die beiden fremden Schieferdecker sprachen sich für die Notwendigkeit einer umfassenden Reparatur aus. Fritz Rettenmaier dagegen war überzeugt, mit einigen kleinen Flickereien, die er anag, sei wiederum für Jahre geholfen. Ihm stimmten die Ratsmeister, Zimmermann, Maurer und Blechschmied eifrig bei; lauter joviale und bedeatende Männer vom gestrigen Balle, die gewissenhaft schlossen, weißen Champagner man trinke, dessen Meinung müsse man sein. Die fremden Schieferdecker wußten recht gut, der Rat fürchtete die Kosten einer umfassenden Reparatur und verschob die höchst notwendige schon lange von Jahr zu Jahr. Da sie obenrein selbst keine Aussicht hatten,

sich die Reparatur übertragen zu sehen, so gaben sie sich nicht unnütze Mühe, Herrn Fritz Rettenmaier Arbeit und Gewinn aufbringen zu helfen, woran ihm selber nichts gelegen schien. Sie fanden daher im Verlaufe der Verhandlung immer mehr, daß, je nachdem man die Sache ansah, auch Herr Fritz Rettenmaier recht habe. Vielleicht begriff der Ratsbauherr, ein braver Mann, ihre wie der bedeutenden Leute Beweggründe. Er hatte mit unbefriedigtem Gefühl eine Weile geschwiegen, als ihm Apollonius einfiel. Er sah in dessen Zügen ein Etwas ausgebrüht, das seiner eigenen Meinung zu entsprechen schien.

„Und was sagen Sie?“ wendete er sich zu ihm. Apollonius trat bescheiden einen Schritt näher. „Ich wünschte, Sie sähen sich die Sache so genau als möglich an!“ jagte der Ratsherr. Apollonius entgegnete, er habe das bereits getan. „Ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen!“ fuhr der Ratsherr fort, „wie wichtig diese Sache ist.“

Apollonius verbeugte sich. Der Bauherr hielt zurück, was er noch sagen wollte. Aus des jungen Mannes Angesicht sprach bei aller Weisheit und Milde so strenge Gewissenhaftigkeit und eigeninnige Redlichkeit, daß der Ratsherr sich der Ermahnung fast schämte, die er an ihn hatte richten wollen.

Apollonius begann nun mit den Ergebnissen seiner vorhin angestellten Unternehmung. Er stellte den Zustand der Stellen dar, die er hatte prüfen können, und was sich daraus auf die übrigen schließen ließ. Seit 80 Jahren hatte, das war aus den Kirchenrechnungen bekannt, das Kirchengeld eine umfassende Reparatur erfahren. Wenn auch die Schieferbede bei gutem Material noch weit länger den Elementen troht, ist das doch nicht mit den Nägeln der Fall, mit denen die Schieferplatten auf Belattung und Verschalung aufgenagelt sind. Und wo er geprüft, hatte er die Nägel zum Teil völlig zerstört, zum Teil der völligen Herfürung nahe gefunden. Das Kirchengeld war ein sehr heiles Nutzbild; da die Nägel ihre Schuldigkeit nicht mehr taten, hatten sich viele Platten verschoben und der Kasse das Einbringen gestattet; dort zeigte sich, selbst wo sie von Eichenholz war, die Belattung und die Verschalung gänzlich morsch; und solcher Stellen waren überall.

Es zeigte sich unumgänglich notwendig, die ganze Bedattung umzudecken und die Belattung und Verschalung der morschen Stellen durch neue zu ersetzen. Ein Winter noch mußte den Zustand um weit mehr verschlimmern, durch Verwögerung der Reparatur an Zinsen erspart wurde, denn diese konnte man ohne größten Schaden doch nur höchstens bis auf das nächste Jahr hinausschieben. Er führte die Verarmelten an Stellen, die zum Belege dienen konnten. Er zog nicht selbst den Schluß, sondern wußte mit der Kunst, die er von dem Vetter gelernt, die Gegner zu quälen, das für ihn zu tun.

Das Vertrauen und die Achtung des Ratsbauherrn vor unermert Apollonius wuchs zusehends. Er wendete sich im weiteren Gespräch fast nur an ihn und schüttelte ihm herzlich die Hand, als er die Versammlung verließ. Er hoffte, Apollonius werde bei dem Werte, wenn es, wie er nun nicht mehr zweifelte, die Genehmigung des Rates erhielt, sich tätig beteiligen, und trug ihm auf, ein Gutachten abzufassen, auf welche Weise es am zweckmäßigsten anzugehen sei. Apollonius dankte bescheiden für das Vertrauen, dem er würdig zu entsprechen suchen wolle. Ueber seine Mittätigkeit bei der Arbeit selbst, entgegnete er, habe sein Vater als Meister zu entscheiden.

„Ich gehe gleich mit Ihnen!“ jagte der Ratsbauherr, „und spreche mit ihm.“

Hatte gleich der Bruder das Geschäft bis jetzt geleitet und wurde er auch von den bedeutenden Leuten als Meister anerkannt und behandelt, er war es noch nicht. Der Alte hatte ihn so wenig Meister werden lassen, als ihm das Geschäft förmlich übergeben; er wollte sich, wo er es nötig fände, ein souveränes Einschreiten vorbehalten.

Der alte Herr hörte die kommenden schon von weitem und tatete sich nach der Bank in seiner Laube. Da sah er, als sie eintraten. Nach geheimer Begrüßung fragte der Bauherr nach Herrn Rettenmaiers Befinden. „Ich danke Ihnen!“ entgegnete der alte Herr, „ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu jagen.“

Er lächelte dazu, und der Bauherr wechselte mit Apollonius einen Blick, der dem Apollonius' ganze Seele genoam. Dann erzählte er dem alten Herrn die ganze Begegnung und machte, daß Apollonius in seiner Bescheidenheit erwiderte und lange nicht seine gewöhnliche Farbe wiederfand. Der alte Herr nickte seinen Schirm tiefer in sein Gesicht, um niemand die Gebärden sehen zu lassen, die da wunderbarlich miteinander kämpften.

Wer unter den Schirm sehen könnte, hätte zuerst gemeint, der alte Herr freute sich; der Schatten von Argwohn, mit dem er getrieben Apollonius empfing, schwindet. So braucht er doch nicht zu fürchten, der wird mit dem Bruder gemeine Sache gegen ihn machen! Ja, es erschien ein Einwas auf dem Antlitz, das sich zu schadenfreuen schien über die Demütigung des älteren. Vielleicht wäre er nach seiner Weise eingeknickt mit einem lakonischen, „Du vertritt meine Stelle von nun an, Apollonius, hörst Du!“, hätte nicht der Bauherr seinen Lob gepriesen und wäre das nicht so verdient gewesen.

„Ja,“ jagte er in seiner diplomatischen Art, seine Gedanken dadurch zu verbergen, daß er sie nur halb aussprach; „ja, die Jugend! Er ist jung.“

„Und doch schon so tüchtig!“ ergänzte der Bauherr. Der alte Herr neigte den Kopf. Wer ein Interesse daran fand, wie der Bauherr, konnte glauben, er nichte dazu. Aber er meinte:

„Die Jugend gilt heutzutage in der Welt.“

Kirchennachrichten.
Lambertische.
Am Sonnabend, den 25. Juni:
Abendmahls-gottesdienst 8 Uhr: Pastor Wilkens.

Geschäftliche Mitteilungen.

Keine Trunksucht mehr!

Ein Paket von dem wunderbaren Coza wird gratis als Probe jedermann geschickt, der es verlangt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spiritus gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Coza ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosens dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Verbesserung verursacht hat.

Neulich erzählte uns eine junge Frau ungefähr Folgendes: „Ja ich gebrauchte dieses grosse Mittel, ohne dass mein Gatte es wusste und es hat ihm vollständig geholfen. Er war ein guter Ehemann, wenn er nüchtern war; leider war er aber fast immer berauscht. Ich lebte in ständiger Furcht und Angst, in Schande und Verzweiflung, in Unehre und Armut. Aber warum sollte ich es den anderen erzählen? Ist es nicht wunderbar, dass ein Weib die Sache selbst dirigieren kann und ihre Heimat als einem Wohnort der Sorgen in einen Freudenpalast verwandelt kann?“

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert. Das Institut, welches Coza besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis und franko und von so grosser Qualität, dass jedermann erfahren kann, wie kräftig und sicher es wirkt. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

E - Coza Institute (Dept. 29),
71, High Holborn, London, W.C.



Mauxion's Schlagsahne-Chocolade
mit frischer Schlagsahne hergestellt.
FABRIK: SAALFELD a.S.

eine war durch das Bein getroffen, der andere in die Seite. Der erste stützte sich auf seine Schulter, lächelte hoffnungsvoll und tapfer und starrte auf den anderen, der nur den Kopf wendete konnte. Seine Blicke luden seine Gedanken dem Manne klar zu machen, dessen Sprache er nicht verstand. Wenn das Gesicht die Wahrheit sprach, so waren es nicht Gedanken des Triumphes, sondern er schien froh darüber, daß jetzt, wo der Körper nur noch ein Wrack war, die Pflicht erfüllt war. Hier lag ein junger Zusanterst; sein Gesicht trug in Tode einen Ausdruck fündlicher Verwunderung, sein Gewehr lag dicht neben ihm, wo es die schmerzhaft gelähmte Hand hatte fallen lassen. Seine Beine waren halb herausgezogen, die Muskeln hatten sich von selbst in dem Augenblick, nachdem er getroffen war, und ehe der Tod ihn ereilte, zusammengezogen. Dort lag ein russischer Offizier, der Kopf mit Silberbühne weggerissen und von den Ärzten leicht über ihn geworfen; auf seinem Gesicht war der Schmerz eingeprißt, aber jeder halb bewußte Gedanke waltete in dem einen Entschluß, vor den Feinden seines Volkes seinen Schmerz nicht zu zeigen. Ein Japaner, der, seiner Uniform nach zu schließen, eine hohe Stelle im Generallstab einnahm, kam zu ihm und sprach sanft und mitleidig mit ihm in seiner Mutterprache. Der Chirurg berührte das zerquetschete Glied, und der Mann wurde von heftigen Schmerzen gequält. „Mein Gott!“ rief er und dabei öffneten sich seine zusammengepreßten Lippen, und trotz seiner Willenskraft entrannten sich ihm die Worte: „Nicht das!“ Dann war der Mann wieder Herr seiner selbst, und es herrschte Schweigen. Nicht neben ihm lag ein deutsch sprechender Russe, der durch Schulter und Kopf getroffen war. Was hatte ihn aus seiner polnischen oder litauischen Heimat hierhergebracht? Sein Geist wanderte zurück und sah wohl den Rauch, der trübselnd aus seiner kleinen Stütze aufstieg, und zu der einen Frau in der Welt, die in der Nacht für ihn betete und auf seine Rückkehr wartete. „Meine Liebe!“ rief er. Seine Stimme erklang zu einem gemurmelteten Gebet. Dann schrie er euphor und suchte sich zu erheben. „Wasser, Wasser!“ ächzte er heiser und kaum hörbar. Ein japanischer Soldat lief, um ein Quinquanten zu füllen,

ein Irlander neben mit hob dem Manne jo sanft, als ob er eine Frau wäre, den Kopf, das Wasser kam, und sofort ließ der Schmerz nach. . . .

Der weisse Holand. Die Tenorpartie des Henning in Leoncavallo's Oper „Der Holand von Berlin“ wird nach dem „B. Z.“ voraussichtlich ein junger russischer Sänger, Herr Selwa aus Warschau, singen. — Die Oper wird immer nationaler!

Gehirnkraft und Geschichte. Es ist an der Zeit, jetzt noch einmal daran zu erinnern, was der berühmte englische Gelehrte Sir Norman Lockyer in einem Vortrage über den „Einfluss der Gehirnkraft auf die Geschichte“ vor Ausbruch des ostasiatischen Krieges über die Japaner gesagt hat, weil er sie gerade damals als ein Beispiel für die Bedeutung dieses Einflusses herangezogen und ihnen entsprechende Erfolge geweissagt hat. Der Forscher führte damals folgendes aus: „Japan hat die moderne Zivilisation mit Leib und Seele angenommen. Es hat nicht nur die Verberlichtheiten nachgeahmt, die ein unzüchtiges Volk seiner Originalität berauben, ohne ihm dagegen einen wirklichen Wert zu geben, sondern es hat sich den Gehalt der modernen Bildung durch eifrige Arbeit assimilirt. Modern sind seine Schulen, wo die Kinder aller Volksschichten einen sittlichen Unterricht, aber nicht einen religiösen erhalten, weil jede kirchliche Unbilligkeit vermieden werden soll. Modern ist seine Anziehung, daß Pfaffen sich von politischen Streitigkeiten fernhalten und ausschließlich darum bemüht sein sollen, in der Ausbildung ihres frommen Berufs einen führenden Platz zu erwerben. Modern ist ihr Streben, trotz mancher harten Reibungen während der Uebergangzeit, ohne Vorurteil jede fremtliche Kritik öffentlicher Angelegenheiten zu achten und die Opposition nicht mit roher Gewalt niederzuhalten, oder, was noch schlimmer ist, sie durch planmäßige Verodachtungen abzuschneiden. Modern ist auch ihre eheliche Achtung vor der Wissenschaft, ihre Freude an einer Weltanschauung, die nur die Gehirnkraft, nicht den Überglauben von Herrschaft über die Tätigkeit des Menschen ruht und jede neue Entdeckung und jeden neuen Gedanken mit Genußnahme begrüßt. Modern ist endlich ihre Politik, die jedermann zur Erreichung seiner höchsten Interessen ansetzt, anstatt dem Geiße

Jesseln anzulegen, die auch jede materielle Produktion fördern, anstatt sie zu behindern.“

Was ist ein Schriftwerk? Zu den „Institutionen des bürgerlichen Gesellschafts“ von Paul Ricardmann ist S. 683 folgende Definition von Schriftwerk zu lesen: „Schriftwerk ist ein eigenartiger, in Sprachform vorhandener geistiger Inhalt von einem gewissen Wert.“

Zugnis für die Freiheit der Wissenschaft hat der Kaiser von Oesterreich bei der Grundsteinlegung für den Bau des neuen Wiener Spitals abgelegt. Er gab in seiner Rede die Erklärung ab, daß in dem neuen Hause die Wissenschaft den Raum für die freieste Entfaltung finden solle. Dese Worte erscheinen bemerkenswert im Gegenjatz zu heftigen Angriffen der österreichischen Merkantil- und Christlich-sozialen im Landtag und Gemeinderat gegen die medizinische Fakultät.

Das neunteste italienische Sprachgenie. Professor Trombetti hat sich über Mangel an Anerkennung nicht zu beklagen. Nachdem der simple Gymnasiallehrer erst vor einigen Tagen zum ordentlichen Professor der semitischen Sprachen in Bologna ernannt worden ist, hat ihm jetzt König Victor Emanuel durch den Unterrichtsminister mitteilen lassen, daß er (der König) alle Werke des Gelehrten auf seine Kosten herausgeben lassen wollte.

Bestimmte Aphorismen von Henri Bequa, dem Verfasser der „Natur“ und der „Pariser“, teilt der „Sil Blas“ mit. Die bemerkenswertesten dieser Aussprüche lauten: „Es ist eine große Verwägung, immer mit denselben Leuten zusammenzukommen: man weiß genau, daß sie einen vernünftigen und nachsichtigen.“ — Im Leben eines Schriftstellers gibt es zwei Sprachen: Die erste, in der man von ihm spricht, die zweite, in der er selbst von sich spricht. — Die Hälfte von dem, was wir schreiben ist schändlich. — Die Hälfte ist unnütz. — Die Frauen könnten nicht leben, wenn sie nicht sprechen könnten. — Sobald man eine Frau öffnet, kommt ein Feind herein. — Frau und Mann gehen zusammen wie Kette und Kugel. — Die großen Verdorbenen sind aus Infamien entstanden, die kleinen aus Schmutz.“

Immobilien-Verkauf.

S u d e. Der Baumann Dieder Grashorn zu Twickel (bei Patten) läßt seine daselbst direkt am Patter See belegene

Landstelle,

(schöne komplette Gebäude und 141 ha Ländereien, am

Sonnabend, den 25. Juni,

nachmittags 4 Uhr, in Rößels Gasthause zu Patten zum dritten und letzten Male zum Verkauf aussetzen, wie folgt:

- a) 3 in Patten belegene Wiesen, groß 2,2000 ha, 3,5000 ha und 1,7100 ha;
- b) Das Gutsverwalterhaus im sogenannten Bosten und 18 1/2 ha daselbst beleg. Acker, Wiesen- und Moorland, im Ganzen oder in belieb. Abteilungen;
- c) Die hinterm Patter See beleg. Platten, groß 8,8000 ha und Acker, groß 4,7900 ha, beste Bau- und Kulturplätzen;
- d) Das Ackerland daselbst, Rittschamp, Hagerkamp und große Komp, groß zusammen 8,2200 ha, beste Wäldchen;
- e) Die am Westufer u. n. Patter See bel. Stiegemoor-Platten, groß 84,6568 ha, Bau- und Kulturland;
- f) Den Hüpfel der Stelle, Hauptwohnhaus mit Nebengebäuden und etwa 50—60 ha Ländereien, größtenteils besser Reimboden und in einem Komplex gelegen;
- g) Die Stelle im Ganzen oder in belieb. Zusammenstellung.

Der Zuschlag wird voraussichtlich in diesem Termine erfolgen und wollen sich Kaufliebhaber rechtzeitig einfinden.

G. Haberkamp, Aukt.
Kaufleute. Empfehle von heute an ein hochfein, ungeärrertes Roggen-Feinbrot, sehr nahrhaft und leicht verdaulich.
Fr. Haberkamp.

Bürgerfelde.

Mit beliebigem Antritt habe ich verschiedene hier selbst am Rederendweg, Schulweg, Gackweg, Scheidweg, Schreneweg, an der Alexander-Chaussee, an der 2. Feldstraße und an der Sachsenstraße belegene

Besitzungen

preiswert zu verkaufen. Anzahlung gering.
H. Dittmann, Rechflr.

Ma d o r f. Vandmann **Him.** Farms zu Gehorn läßt am

Freitag, den 1. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr, das Wähgras im großen Pfande (bestes Rughen liefernd), in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich in **J. Janzens** Wirtschaft zu **Al. Vornhorst.**
D. C. Dieck.

1-Blüschgarnitur, Vertikow u. Spiegel soll billig verk. v. Achternir. 46, 1. Et.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Empfehle zu bekannt billigen Preisen:

- Leppiche, Gardinen, Tischdecken, Gardendeken, Portieren, Läufer, sowie meine sämtlichen Haushaltungssachen, Galanterie- u. Spielsachen.

L. Trommer

Achternir. 46. Achternir. 46.

Tisch-Ausstellung

des Bäcker-Zweigverband „Nord-West“ in den Sälen der

„Union“ — Oldenburg —

am 26., 27. und 28. Juni 1904.

Täglich Konzert. Eintritt 30 Pfg. Festkarten-Inhaber haben freien Zutritt.

Niederlage

Kaisers Kaffee-Geschäft.

Den geehrten Bewohnern von Donnerschwee, Ohmiede und Vornhorst zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den Alleinverkauf des so sehr beliebten Kaisers Kaffee, sowie von Chokoladen und Zuckerwaren aus

Kaisers Kaffee-Geschäft

übernommen habe. Hochachtungsvoll

Chr. Schmidt,

Donnerschwee b. Oldenburg.

NB. Kaisers Kaffee-Geschäft hat den größten Kaffee-Rösterei-Betrieb Deutschlands.

Eigene Cacao-, Chokolade- und Zuckerwaren-Fabrik. Fabriken: Bielefeld, Berlin, Breslau, Heilbronn.

Oldenburger Konsum-Verein.

Die Marken-Abnahme findet am

27., 28., 29. und 30. Juni d. J.

im Kontor Kurwischstraße 14 statt. Marken im Werte unter 1 Mk werden nicht angenommen.

Wegen Lageraufnahme bleiben die Verkaufsstellen am Sonntag, den 3. Juli, geschlossen.

Rechnungen an den Verein sind spätestens bis zum 27. d. Mts. einzureichen.

Der Vorstand.



Angelegentlichst empfohlen von **Fr. Bernus, Köstler, Delikatessen, Gastfr. 25.**

Für meinen hochfeinen **Eider-Rahm-Käse,** das ganze lieferbar, suche einige **Wiederverkäufer.**

C. Wilens, Hufum (Schleswig-Holstein).

Petersehn. 3. v. 2 1/2 Fud gut bel. Gras, best. Rughen. **Th. Bruns.**

Zu verkaufen großes Quantum **Altenbrosen,** bis zu 70 cm breit. **Ant. Böhrndach, Wagenbauer.**

Theodor Wiener, Schüttingstr. 8.

empfehle sein großes Lager in **Gräffler Baumwollwaren,** noch zu billigen Preisen eingekauft.

Hemdenstoffe, Cretonnes, Renforcés, Makotuche, Konfikanas, Körer, aerante Piqués, gebleichte Parchende.

Baumwollwaren, als: Kleider, Kattune, Bephir, Batist, Satin, Augusta, glatte Satins, gestricke Malle, Sport-Flanelle, feinfarbige Flanelle, Kleider-Parchende, baumwoll. Schürzenstoffe, aelb und blau

Kardinnestel, Kleider-Velours, rosa, rote u. melierte Parchende, Einfarbige Wollstoffe.

als: **Cuche, Cheviots, Cachemires, Marinemolton, Roden.**

Rabattmarken des Rabatt-Spar-Bereichs werden ausgegeben

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hoher Röhne sicher hilft!

Bl. 50 u. Adler-Drogerie, Wall 6

Bürgerfelde. Zu verk. 1 Glucke m. 12 Rul. v. reb. Jtal. Stationsweg 2

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Westerfelde. **Georg Hammje** aus Lindern will seine z. Bt. von Gastwirt **Fritz Dunge** gepachtete

Stelle,

befehend aus dem Wirtschaft nebst Scheune, plm. 10 Sch. S. Garten- und Bauland beim Hause und dem am Lindernerdamm belegenen, ca. 30 Sch. S. großen Schlag, worin ca. 15 Sch. S. kultiviert,

flückweise oder im Ganzen öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angefest ist auf

Sonnabend, den 25. Juni,

nachm. präz. 1 Uhr, in dem zu verkaufenden Wirtschaft. Das Wirtschaft steht an der sehr belebten Chaussee Westerfeldes Osholt.

Köterei-Verkauf zu Grifede.

Zwischenm. Zum Verkauf der Besitzung des Köters **G. Kühle** zu Grifede ist nochmaliger Termin angefest auf

Donnerstag, den 30. Juni,

nachm. 4 Uhr, in **Ahlert Ruds** Gasthaus zu Grifede.

Der Zuschlag soll in diesem Termin bei irgend annehmbarcm Gebot erteilt werden. **Feldhus, Auktionator.**

Wirtschafts- und Mühlen-Verpachtung.

S u d e. Das zum Gut **Gude** gehörende, beim Bahnhof **Neuendorf** direkt an Chaussee belegene Vorwerk

Neumühlen

befehend aus:

- a. den Wohn- und Nebengebäuden, worin seit langen Jahren Wirtschaft u. Handlung betrieben,
- b. einer kompl. Wassermühle,
- c. reichlich 30 Hektar ertragreichen Acker-, Weide- und Genu-ländereien,

soll, da Pächter verstorben, auf längere Jahre anderweit verpachtet werden, und kann der Antritt sofort, am 1. Nov. d. J. oder am 1. Mai 1905 erfolgen.

Kiebhaber wollen sich baldigt bei mir melden. **G. Haberkamp, Aukt**

Immobilienverkauf.

Westerfelde. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der zum Nach-lasse des weil. Drechlers **Johann Ahrens** zu **Giechelhorst** gehörigen, daselbst belegenen

Landstelle,

befehend aus Wohnhaus und plm. 60 Sch. S. Garten, Bau-, Weide- und Heideländereien, ist angefest auf

Freitag, den 5. Juli,

nachm. 4 Uhr, in **Witwe Wilken** Wirtschaft zu **Giechelhorst.**

Das Wohnhaus befindet sich in gutem baulichen Zustande und liegen die Ländereien, welche guter Bonität sind, in einem Komplex beim Hause, weshalb ich die Stelle zum Aukt auf sehr empfehlen kann.

Zu diesem Termine erfolgt auf das Höchstgebot sofort der Zuschlag. **G. Wettermann, Aukt.**

W a f e d e. Großherzogliche Domänen-Inspektion in Oldenburg läßt am **Freitag, 8. Juli** er. nachm. 4 Uhr, das gut befestigte Wähgras in der sogenannten **Bullerwiese** in den bisherigen Abteilungen öffentlich verkaufen, sowie Nachweide verpachten. **J. Degen, Aukt.**

Bilg zu verk. e. ja. müllig. **Dieg. S. Scharre, Bögersfelde 78.**

Köterei-Verkauf.

Das 2. d. d. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der im Nachlasse des J. Büffelmann in Warghorn vorhandenen, daselbst belagerten

Köterei

ist auf Montag, den 27. Juni, nachm. 5 Uhr, in Wolfens Gasthause in Soy angesetzt. Die Besichtigung besteht aus guten Gebäuden — Wohnhaus, Scheune u. Feuerwohnung — u. 23 Sch.-E. Ländereien, welche in einem guten Kulturzustande befindlich. Die Belegenheit der Besichtigung ist eine sehr schöne. Der Zuschlag wird unter Vorbehalt oberberrnunterschiedlicher Genehmigung erteilt. J. Deegen, Aukt.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Nachdem der Verkauf der an der Hebenstraße belagerten Wehmann'schen

Besichtigung

nicht zu Stande gekommen ist, soll solche am

Freitag, d. 24. Juni d. J., nachm. 6 Uhr, im „Hotel zum Lindenhof“ hierf., Nordorferstraße, durch den Auktionator Memmen hierf. nochmals öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Die Besichtigung besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst Stall und einem 9 ar 82 qm großen Garten. Weitere Verkaufsaufträge werden voraussichtlich nicht stattfinden und wird der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote erteilt. Kaufsichhaber ladet ein

W. Cordes, Rechtsflr., Saarenstr. 5. Bei der Wollereigenossenschaft zu Neuenbrot i. Oldb. ist die Stelle eines kaufmännischen

Geschäftsführers

zu besetzen. Laut Beschluß der Generalversammlung kann ein Gehalt von 8000 M. gezahlt werden, von demselben ist jedoch eine Pflichtkraft mit zu besolden. Der Geschäftsführer wird als Beamter der Genossenschaft dem Vorstande unterstellt. Bewerber, welche ihre Befähigung zur selbständigen Ausübung gewöhnlicher Bureauarbeiten eines größeren Mollereibetriebes nachweisen können, auch geeignet sind, den Vorstand in außerordentlichen Fragen zu beraten und erforderlichenfalls als dessen Beauftragter zu fungieren, wollen ihre schriftlichen Bewerbungen möglichst bis zum 5. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Vorstande oder dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Kononimierat Schreiber zu Nordemoor bei Neuenbrot i. Oldb., einreichen. Zeugnisse werden in Abschrift erbeten.

Der Vorstand. W. B. Böning, Joh. H. Gabeler.

Immobilverkauf zu Kaihausen.

Zwischenabn. Zum Verkauf der von der Ehefrau des Hausmanns Gerd Ahrens zu Kaihausen ausgetretenen

Immobilien

wird nochmaliger Termin angesetzt auf Mittwoch, den 29. Juni, u. zwar um 3 Uhr in Carl Fischer's Gasthaus zum grünen Hof und um 5 Uhr in Gerd zur Brügges Gasthaus zur Erholung. Der Zuschlag wird auf das Höchstgebot erteilt werden. Feldhus, Auktionator.

J. l. gel. e. g. erb. Kinderu. Off. m. Preisang. u. S. 960 Exp. d. Bl.

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preis. gratis, belehr. illust. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. l. Marken. Hygienisches Warenhaus. Wiesbaden T62.

Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.

Knaben-Blusen eigenes Fabrikat, aus echten Baßweiden, in die gearbeitet, echte Stiele
Wasch-Blusen, eigenes Fabrikat, in allen Größen, aus echten Baßweiden, eigene Stiele
Matrosenmützen, eigenes Fabrikat, in allen Größen, aus echten Baßweiden, eigene Stiele
Waschhosen, eigenes Fabrikat, in allen Größen, aus echten Baßweiden, eigene Stiele
Wollanzüge, eigenes Fabrikat, in allen Größen, aus echten Baßweiden, eigene Stiele
Wettermäntel.

Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins werden aus gegeben.

Ein Kasten Halbfettkäse, um schnell zu räumen, a. Fbd. 25 Mollereif D. H. Hildebusch, Johannstraße.

Achtung! Landleute! Säbnerbesitzer! Eingetroffen eine Doppel-Ladung Mücheln, per Scheffel 70 M., 6 Liter 25 M. empfiehlt

Dänische Fischgroßhandl., Achternstraße 53.

Den Herren Landwirten von Wardenburg und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit einem

Drescher

mit Selbstbinder und Körnerfortrierung mit Dampftrieb angekauft habe u. halte diesen unter selbständiger Leitung bestens empfohlen. Anmeldungen nimmt entgegen Landmann Gersch. Braje, Achternhof, und Unterzeichnet.

Kl. Scharrel, 21. Juni 1904. H. Braje.

Moselweine

empfehlen in vorzüglicher Qualität Weinhandlung Aug. Lührs, Fernstr. 458. Rurwidstr. 12. 1 Sofa, so gut wie neu, sehr billig. Humboldtstraße 21.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterweiser an Sonn- und Feiertagen.

R.	W.	W.	W.	W.	ab	Bremen-Freihafen	an	R.	W.	W.	W.	W.
700	960	110	120	130	ab	Bremen-Freihafen	an	1010	1140	1200	1300	1400
600	640	1200	410	480	"	Begleit	"	600	1240	1300	600	600
600	1000	1200	400	480	"	Bünnbeck	"	0	1200	110	610	600
640	1010	110	410	480	"	Farge	"	600	1210	1200	580	740
600	1040	180	500	580	"	Oberhammelwarden	"	600	1140	1200	580	700
600	1100	100	500	580	an	Braße	"	600	1120	1200	580	700
600	1100	100	500	580	an	Braße	"	600	1120	1200	580	700
640	210	610	700	700	an	Neckstein	"	750	1100	400	400	400
1010	800	700	700	700	an	Bremervarden (Geeste)	"	700	1100	400	400	400

* Mit diesem Dampfer finden Passagiere nach u. von Bootstationen keine Beförderung.

An Wochentagen.

R.	W.	W.	W.	W.	ab	Bremen-Freihafen	an	R.	W.	W.	W.	W.
710	910	110	120	130	ab	Bremen-Freihafen	an	1000	1100	1200	1300	1400
600	640	1200	410	480	"	Begleit	"	600	1240	1300	600	600
600	1000	1200	400	480	"	Bünnbeck	"	0	1200	110	610	600
640	1010	110	410	480	"	Farge	"	600	1210	1200	580	740
600	1040	180	500	580	"	Oberhammelwarden	"	600	1140	1200	580	700
600	1100	100	500	580	an	Braße	"	600	1120	1200	580	700
600	1100	100	500	580	an	Braße	"	600	1120	1200	580	700
640	210	610	700	700	an	Neckstein	"	750	1100	400	400	400
1010	800	700	700	700	an	Bremervarden (Geeste)	"	700	1100	400	400	400

Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremervarden können nur annähernd angegeben werden. Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Oldenburger Bank.

Grundkapital 2.000.000 M. Filialen in Altona-Nordendham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Veer und Wechta.

Wir nehmen Einlagen auf Bankscheine u. d. Kontobuch in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen: bei ganzjähriger Kündigung und festem Zinssatz . . . 3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und festem Zinssatz . . . 3 % bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinssatz bis auf weiteres . . . 3 1/2 % auf feste Termine je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts bis zu . . . 4 %

Die Direktion. A. Krahnstöver. Probst.

Van den Bergh's Margarine-Werke Cleve

Rotterdam, London, Brüssel. Vertreten auf der Oldenburger grossen Bäckerei- u. Konditorei-Ansstellung (26., 27., 28. Juni 1904).

empfehlen ihre anerkannt hervorragendsten Margarine-Fabrikate als

besten Ersatz für Naturbutter, die beliebte Vitello-Margarine.

besonders Lt. Reichsgericht. Urteil steht uns das ausschliessliche Recht zu, die Qualität Vitello — D. R. Patent 97 057 — aus feinstem Rinderfett unter Zusatz von Sahne und frischem Eigelb herzustellen. Infolge des Eigelb-Zusatzes schäumt, bräunt und duftet Vitello wie feinste Naturbutter.

Für das Bäcker- u. Konditorgewerbe

empfehlen wir ferner unsere Clever Blätterteich-Margarine und unsere Clever Feinbäckerei-Margarine von ausserordentlicher Zähigkeit und hoher Backfähigkeit.

General-Vertretung und Fabriklager: Emil Nolte, Oldenburg.

Fernsprecher 48.

Ein schönes Zweifpanner-Kugeln-Geschirr habe billig abzugeben. Joh. Tjaden, Stauffstraße 8.

Sommerprossen besichtigt man am besten mit Dr. Kumerfeldts Feintwasser. Kreuzdrg., Achternstr. 32a, b. Markt.

Zu verkaufen beliebige Maschinen. Hilftoppengew. 21.

Zwei starke Arbeitspferde

per sofort zu kaufen gesucht. Oldenb. Ziegelverksverein

Alle FARBEN

streifertig u. trocken, gut u. bill. in der Kreuz-Drogerie, Achternstraße 32a, b. Markt.

Moselweine,

billigste Domäne u. seine Qualität ist bewiesen. Carl Wille, Stauffstr. 10.

Wasserpumpen

in allen Größen empfiehlt billigst Deur. Gallerte, — Mottenstraße 20. —

J. W. Abeken, Osnabrück,

Holzhandlung u. Holzbearbeitungsfabrik, übernimmt die Aufbereitung von Massenartikeln der Holzbearbeitung.

Erfrischenden

Reifungs- Zitronensaft, hochfein aus frisch. Frucht, in Flasch. u. ausgemog. Kreuzdrogerie, Achternstr. 32a, b. Markt

Wasserpumpmaschine

der Welt ist Böttger's Heissluft-pumpmaschine. Diese fördert Wasser aus jed. Tiefe u. auf jede Höhe. Sechs Motoren- u. Maschinenfabrik Otto Böttger, Dresden-Löbtau.

Täglich frisch geschnittene Rojen.

Baumgule „König Linden“, Ofener Chaussee 9.

Gicht Liborius-Quelle

in Lippspringe. Haus- u. Badekur. 25 Fl. 10 Mk. 60 Fl. 20 Mk. Nachnahme. Verwaltung in Lippspringe Nr. 14.

Fahrräder, Motorräder,

fünftägiges Zubehör. Großes Lager in Laternen, Glöden, Pneumatik. Gebrauchte Motorräder) äußerst Fahräder) preiswert

Hugo Kluge,

Sahnhoffstraße 12. Reparaturen sachgemäß und billig. Fahrräder zu verkaufen.

Eine Bierde

ist ein Gesicht o. alle Hautunreinigkeit u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Haut etc. c. Dabei gebraucht Sie nur Seifen-Seife

Seifen-Seife

von Bergmann & Co., Adelsdorf mit echter Schugmarke: Seifen-Seife, a. St. 50 Pfg. in der Hof-Apothek.

Erdbeeren.

Saarenschstraße 35a. Gebirgen. Zu verk. schöne kräftige Kohlpläuzen. G. Stmann, Baumeisterstr. 3.